

Der Zusammenschluß ist erfolgt

Einheitsfront der Sozialisten in Polen

Am Sonnabend und Sonntag fand in Lodz der Kongress der deutschen sozialistischen Parteien von Teschen-Schlesien, Oberschlesien und Kongreßpolen statt, der zu einem endgültigen Zusammenschluß dieser drei deutsch-sozialistischen Organisationen Polens geführt hat. Die vereinte Partei zählt gegenwärtig über 10.000 Mitglieder. An den Beratungen, zu denen 120 Delegierte entsandt worden sind, nahmen auch als Gäste der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Stellung, als Vertreter der Internationales und der SPD, sowie mehrere Abgeordnete und Senatoren der P.S. teil.

Wie aus den Organisationsberichten hervorgeht, haben sich die deutsch-sozialistischen Organisationen Polens in den letzten Jahren, trotz verschiedener Sprengungsversuche von außen her, recht bedeutend entwickelt

und besitzen gegenwärtig bereits in einer ganzen Anzahl von Städten, Magistraten und sozialen Fürsorgeinstitutionen ihre Vertreter.

Am zweiten Beratungstage wurde als Ergebnis der Debatte eine Programmresolution gefaßt, die besonderen Nachdruck auf eine Zusammenarbeit der polnischen und deutschen Sozialisten legt und auf die Gefahren hinweist, die die gegenwärtige innenpolitische Lage für die werktätige Bevölkerung und die Demokratie in Polen in sich birgt.

Die Resolution stellt ferner fest, daß die deutschen Sozialisten ebenso wie ihre polnischen Genossen den Kampf um ihre Forderungen nur auf dem verfassungsmäßigen Wege führen würde.

Falls jedoch die Regierung den legitimen Weg verlassen sollte, dann würden sich die Sozialisten gezwungen sehen, auf außerparlamentarischem Boden zu kämpfen.

Zum Vorstandsvorsitzenden der nunmehr einheitlichen deutsch-sozialistischen Organisation, die ihren Hauptsitz in Lodz haben wird, wurde Abg. Kronig aus Lodz gewählt.

Mißglücktes Attentat in Rumänien

Nache am Innenminister für die Opfer von Lupeni?

Am Sonnabendnachmittag gegen 4 Uhr wurde auf den rumänischen Innenminister ein Attentat verübt, das jedoch ohne Folgen blieb. Als der Innenminister sein Auto bestiegen wollte, fiel plötzlich ein Schuß, durch den eine Fensterscheibe des Wagens zertrümmert wurde. Der Täter, ein junger Mann, der nach seinen Angaben aus Jassy stammt und Goldenberg heißt, konnte von einem Polizeibeamten sofort verhaftet werden. Er ist 20 Jahre alt und gibt an, das Attentat aus Rache für den Tod der Bergarbeiter von Lupeni ausgeführt zu haben. Die Portiers des Ministeriums haben ihn angeblich schon seit mehreren Tagen vor dem Ministerium beobachtet.

15 Jahre Zuchthaus im Luka-Prozess

Ein unerhört hartes, politisches Urteil in der Tschechoslowakei

Am Sonnabend wurde vom Kriegsgericht in Preßburg in dem Hochverratsprozess Luka das Urteil gefällt. Der ehemalige Universitätsprofessor und slowakische Abgeordnete Dr. Luka wurde zu 15 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt, bez. mitangeflagte Snady zu fünf Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, der dritte Angeklagte, Nach, wurde freigesprochen.

Die Verurteilung erfolgte wegen eines Verbrechens des militärischen Verrates und zwar weil Luka in Wien u. a. den gegenwärtigen Auslieferungsstand der tschechoslowakischen Armee verraten haben soll. Ferner gründet sich das Urteil darauf, daß Luka mit Snady die „Mudobrana“ organisierte, um einen Aufstand und einen Einfall fremder militärischer Kräfte in die Slowakei zu ermöglichen, die Slowakei gewaltsam abzutrennen und fremdem Gebiet einzuverleiben.

Das Urteil ist so drakonisch, daß es alle Erwartungen an die tschechische Volksregierung auf große Empörung löst, zumal doch gerade die Tschechen aus ihrer Vergangenheit heraus

Der Wille zum Leben

Von Käthe Eichendorf

Die fränke Frau richtete sich in dem schneeweißen Klinikbett auf und blickte nach den andern Patientinnen hinüber. Sie schliefen... Und hatten doch gestern Abend solche Angst gehabt vor der Operation! Nein, sie hatte keine Angst. Dabei stand es sicherlich schlimm mit ihr... Denn der beiden andern war es mitgeteilt worden, daß sie am folgenden Tage an die Reihe kämen; aber ihr, obgleich sie ebenfalls darauf vorbereitet wurde, stand sie und abführen mußte, hatte man nichts gesagt. Die Schwester hatte, von ihr zur Rede gestellt, anscheinend und beschwichtigend geantwortet: „Sie dürfen sich auf keinen Fall aufregen! Sie war auch gar nicht aufgeregt... wozu auch? Wohnte es sich nach all dem Vorhergegangenen überhaupt noch länger zu leben? ... Ihr Mann... ach, der würde sich schon damit abfinden. So groß wie vor zwanzig Jahren war die Liebe ja doch nicht mehr.“

Vor zwanzig Jahren... Die Gedanken der Schlaflosen wanderten rückwärts in die Vergangenheit. Damals war sie ein junges, hübsches Ding gewesen und hätte diesen und jenen haben können... Mehr als an die Männer aber dachte sie an Geld. Wenn die andern sich Putz kauften, legte sie ihr Verdientes zurück. Sparen! Sparen! Ihr Bräutigam lachte sie aus, aber sie hielt dabei. Von einem großen Strohhaus träumte sie aber einem großen Samtornament. Zunächst aber, als sie heiratete, wurde es nur ein kleiner. Dann pachteten sie ein Gasthaus. Bei, wie die Großherren da in den Raketen lagen! Ihre Suppen brachten am meisten ein, ihre Schinken, Erbsen- und Kartoffelsuppen, die die Mutter zum mitgebrachten Butterbrot aßen... Dann kam der Arzte, der Mann wurde eingezogen; sie allein konnte die Wirtschaft nicht halten. Nun wählte sie Klappentrommel, wie sie es bei der Mutter gelernt hatte. Sie mußte sich schon zu helfen; zu hungern brauchte sie nicht.

Die Mutter erkrankte, und sie pflegte sie. Da, beim Besuche des Arztes — sie war all ihr Verbleib nicht beim Doktor gewesen — kam die Rede durch Zufall auf ihre eigenen Beschwerden. Sie hatte niemals lange tanzen oder weit laufen können, und wenn sie sich bückte, so tat ihr das Kreuz heftig weh. Bei der Untersuchung stellte der Arzt ein Gewächs im Leibe fest; sie mußte sich operieren lassen. Sie ging zum Frauenarzt. Der begann eine heftige Unterhaltung; daß eine so hübsche, junge Frau keine Kinder habe! Da wolle man doch sehen, ob man nicht noch einen netten kleinen Bubben auswege bräute... Aber näher sagte er nichts Süßes mehr, sondern war sehr ernst und nahm ihr alle Hoffnung auf Mutterchaft. Ihr bliebe nur ein Weg: Operation.

eigentlich ein feines Verständnis für die Ursachen politischer Vergehen haben müßten. Man ist der Überzeugung, daß das Urteil auf den Ausfall der für den 27. Oktober angelegten Parlamentswahlen nicht ohne Einfluß bleiben wird.

Die Schweine bilden die Grundlage

Polen gegen den Abschluß eines Rahmenvertrages

Die polnische Presse veröffentlicht eine anscheinend amtliche inspierte Notiz, wonach die von der deutschen Presse angekündigte Absicht der deutschen Regierung Polen den Abschluß eines Rahmenvertrages unter Ausscheidung der Schweine-Einfuhrträge von der polnischen Regierung unter allen Umständen als unannehmbar zurückgewiesen werden werde, da die Schweineausfuhr für Polen die Grundlage für jede wirtschaftliche Verknüpfung sei.

Friedensfeuer leuchten über Athen

Eröffnung des Internationalen Friedenskongresses

Am Sonntag wurde in Athen in Gegenwart von 100 Delegierten, darunter 20 deutschen Vertretern, der 18. Internationale Friedenskongress eröffnet. Professor Duidde (Deutschland) wurde zum Vizepräsidenten der Versammlung gewählt.

Nachmittag fand zu Ehren der Delegierten ein großes Sportfest der Athener Jugend statt, dem sich ein Empfang durch den griechischen Staatspräsidenten anschloß. Abends stammten auf dem höchsten Berg am Athen riesige Friedensfeuer stundenlang auf. Das Feuer leuchtete über ganz Attika. Die Akropolis wurde den Delegierten in Scheinwerferbeleuchtung gezeigt.

Einladung zur Seeabrüstungskonferenz

Auf Grund der Besprechungen, die zwischen Hoover und MacDonald stattgefunden haben, werden heute von der englischen Regierung die Einladungen zu der Fünfmächte-Marineabrüstungskonferenz ergehen. Dieser von MacDonald und Hoover gefaßte Beschluß wird von der Presse als sicheres Zeichen dafür gewertet, daß die beiden Staatsmänner bereits eine weitgehende Einigung über alle Vorklagen der Seeabrüstung erzielt haben.

Saft ein Drittel für das Militär

Der neue Haushaltsplan für Polen

Der polnische Ministerrat hat in seiner letzten Sitzung den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1930/31 bestätigt. Die Ausgaben des Budgets belaufen sich auf 2.984.881.000 Zloty, die Einnahmen auf 2.948.011.000 Zloty gegenüber 2.985.788.000 und 2.954.987.000 Zloty im Haushaltsjahre 1929/30. Den größten Ausgabenposten weist das Kriegsministerium auf, nämlich 887 Millionen Zloty.

Pilsudski-Antentäter nach sieben Jahren verhaftet

Die polnische Polizei hat in Lemberg den Hauptverderber des Attentats verhaftet, das 1922 bei der Eröffnung der 1. Lemberger Ostmesse gegen Pilsudski verübt wurde. Aus den Ergebnissen der polizeilichen Ermittlungen wird nur soviel bekanntgegeben, daß der Verhaftete, der den Namen Gaj führt, Mitglied der im Geheimen bestehenden terroristischen ukrainischen Militärorganisation ist. Gleich nach dem Attentat soll er nach Amerika geflüchtet und jetzt vor kurzer Zeit nach Ungarn zurückgekehrt sein.

Abgeordneter Scholz operiert. Der Vorsitzende der völksparteilichen Reichstagsfraktion, Reichsminister a. D. Scholz, mußte sich am Sonnabend einer Darmoperation unterziehen, die nach dem Bericht der Ärzte gut verlaufen ist.

Pilsudski fährt nach Wilna? Wie eine Warschauer Agentur berichtet, soll Marschall Pilsudski seinen Reiseplan nach Sobotana (Austria) aufgegeben haben, um eventuell wiederum nach Wilna zu fahren. Der Grund hierfür soll einerseits die bevorstehende innerpolitische Saison in Polen und andererseits das schöne Herbstwetter sein.

Von der Pflege der Mutter ganz in Anspruch genommen, jedoch sie die Sache auf... Schließlich ging auch der Krieg zu Ende. Da machte sie sich nach dem nächsten größeren Krankenhaus auf. Aber als es ernst wurde, bekam sie es mit der Angst, schrieb ihrem Mann und ließ sich wieder heimholen von ihm. Noch einmal versuchte sie es; wieder überdachte sie das Todeshängen: sie erklärte, sie wolle nicht. Der Ehepartner, hochrot vor Zorn, entließ sie und erklärte, sie solle sich ja kein drittes Mal bliden lassen!

Die Mutter starb und setzte zur Haupterbin ihre Schwester ein. Das war eine große Enttäuschung für sie. Wenn sie auch keine Kinder besaß wie jene; ungerührt gegen sie war es doch. Immer war sie zurückgekehrt worden; und nun kam noch dies dazu! Die Heimat war ihr verleiht. Sie sagte zu ihrem Mann: „Wir wollen fort! Weit, weit fort!“

Sie zogen aus ihrer süddeutschen Heimat fort in ein norddeutsches Dorf und kauften dort einen Gasthof. Ach, wie anders war hier alles! Nicht einmal die Sprache der Leute verstanden sie, und jene wußten mit ihrem süddeutschen Dialekt nichts anzufangen! Raum hatten sie sich ein wenig eingelebt, da begann die Inflation. Sie veräußerten und legten sich ein kleines Häuschen zu. Der Mann ging auf Arbeit.

Sie wurden zur Auswertung herangezogen. Wie bitter war das wieder! Immer im Druck und die Zahlungen und voller Angst, eine Hypothek auf das hübschen Häuschen zu bekommen, wenn die Zahlungen nicht bis zum bestimmten Termin geleistet waren! Der Mann wurde kranke, verschloß sich, lachte nicht mehr. Sie, die ihr Herz ausstüßten mußte, weinte viel. Waren sie nur deshalb fort von ihrer Heimat gezogen, um alles zu verlieren?

In dieser Zeit nahmen ihre Beschwerden zu. Sie leuchtete bei jeder kleinen Anstrengung. Einmal, beim Holzholen im Walde, fiel sie: nun ging es nicht mehr länger! Ohne viele Worte zu machen, packte sie ihre Sachen zusammen. Die kleine Unterstadtstadt war nicht weit. Und nun lag sie da und erwartete die Operation...

Sie fühlte Schwindel und Mattigkeit. Stand da nicht die Schwester schon wieder an ihrem Bett, mit dem Thermometer in der Hand? „Was ist denn, Schwester? Habe ich Fieber?“ fragte sie mühsam. Die schlauke bleiche Schwester beugte sich lächelnd über sie. „Nein, gute Frau. Sie haben kein Fieber! ... Der Herr Professor hätte es bestimmt bei Ihnen erwartet... Sie sind die kräftigste Frau von allen, die hier bei uns liegen!“

Da begriff sie: sie war gerettet. Und nun freute sie sich doch! Was würde ihr Mann dazu sagen! Bald konnte sie wieder ins Häuschen... Weiter leben, hier es, weiter leben!

Kommunistischer Terror in Paris

Überfall auf eine sozialistische Sympathie-Rundgespräch für Desterreich

Die französische sozialistische Partei hatte für Sonnabendabend in Paris eine große Protestversammlung gegen die faschistischen Umtriebe der Heimwehren in Desterreich einberufen. Den kommunistischen Radaubrüdern schien diese Gelegenheit günstig genug, um einen wilden Skandal zu inszenieren. Sie hatten ihre gesamten Stütztruppen aufboten.

Etwa 1500 Kommunisten versuchten, sich gewaltsam in den Saal Eingang zu verschaffen,

wo sie sofort einen wilden Lärm aufführten. Sie benutzten Tische und Stühle als Waffen und Wurfgeschosse und suchten die Rednertribüne zu stürmen, auf der u. a. die sozialistischen Führer Leon Blum und Renaudel Platz genommen hatten. Es kam zu einem schweren Handgemenge. Nach kurzer Zeit waren die kommunistischen Störenfriede an die Luft gefeßt. Vergeblich versuchte der Abgeordnete Gachin, der auf einen Laternenpfahl geklettert war, seine gefesselten Truppen zu einem neuen Angriff auf das Versammlungstribunal aufzupulsen. Die Polizei griff in diesem Augenblick ein und schlug die bereits kräftig zermürbten Kommunisten

endgültig in die Flucht.

Etwa 20 Verhaftungen wurden vorgenommen, von denen auf Intervention Blums hin jedoch nur 6 aufrechterhalten wurden. Die „Humanité“ weiß trotzdem am Sonntag von einem tiefen Sieg über die „Sozialverräter“ zu berichten. Über 10.000 ihrer Mannen hätten drei Stunden lang den vereinten Angriff der Sozialisten und der Polizei standgehalten, eine Ueberreibung, die allein schon durch die Tatsache als absurdum geführt wird, daß nach dem Hineinsturz der kommunistischen Störenfriede die Versammlung ruhig stattfinden konnte.

Blutiger Flaggentritt auf einer Hochzeit

Auf einer Hochzeit in Rebenköt bei Worpelwebe kam es zwischen den Gästen zu blutigen Auseinandersetzungen über die Flaggfrage. Der Brautvater, der Mitglied des Stahlhelms ist, hatte die schwarzweißrote Flagge gehißt, die von einem der Gäste zerrissen wurde. Es kam zu einer Schlägerei, bei der dem „Hamburger Fremdenblatt“ zufolge zehn Personen verletzt wurden. Ein Bremer Hochzeitsgast erhielt elf Messerschläge.

Selbstkritik tut der Justiz not!

Bemerkenswerte Ansprache des preußischen Justizministers auf dem Dortmund Richterstag

Am Sonnabendabend hielt der preußische Justizminister, Dr. Schmidt, vor dem Richterstag in Dortmund eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Wir sind Diener des Volkes, und wenn wir als solche erspriechliche Arbeit leisten wollen, so müssen wir auch von dem Vertrauen des Volkes getragen sein. Und gerade in dieser Beziehung freut es mich, feststellen zu können, daß die Stimmen in der Presse und im Parlament, die lange Zeit von einer Vertrauenskrise in der Justiz gesprochen haben, nicht mehr so laut sind und statt dessen vielfach mit Achtung und Anerkennung von den schweren Aufgaben und den Leistungen unserer Richter gesprochen wird.

Das ist nicht zuletzt der Erfolge Ihrer Bemühungen, Ihrer treuen Pflichterfüllung und Ihres offenen, herzlichen Bekenntnisses zu der Deutschen Republik, das der Vorsitzende des Deutschen Richterbundes, noch vor kurzem in Köln mit so schönen Worten erneuert hat.

Wir alle lernen an den Vorwürfen, die andere gegen unsere Handlungsweise richten. Die muß sich auch der Richter gefallen lassen, er darf sich nicht der Verärgerung und unruhigem Groll ergeben, sondern muß Selbstkritik üben. Das haben Sie, meine Herren vom Preussischen Richterverein, getan. Sie haben damit den richtigen Weg beschritten und dem Wohl der Richterschaft gedient.

Prozess gegen 50 Kommunisten in Südböhmen. Nach einer Meldung aus Prag hat die Polizei die Untersuchung über die ungeschehene Tätigkeit der feinerzeit verhafteten Kommunisten beendet. 50 Kommunisten werden vor Gericht gestellt werden.

Dehars „Friederike“

Erstaufführung im Stadttheater

Der Fall ist entzückend. In jeder Beziehung. Die Wirkung nach außen: ein ausverkauftes Haus, Riesenapplaus und mit zahlreichen Dacapos wird es fast Mitternacht. Am Schluß ist man den diversen Autoren dankbar, daß sie es bei drei Akten gnädigst bewenden ließen.



Friederike (Gard) Goethe (Schroers)

In der Mitte der Sache steht der junge Goethe. Man framt in seiner Erinnerung: „Sowas gab's doch schon einmal unter der Fahne, 'Sah ein Knab ein Mädchen sein! ... Auch in der 'Friederike' wird der Goethe angefleht. Seine Liebesgeschichte mit der Selenheimer Pfarrerstochter verbogen, verlogen bis zur Unkenntlichkeit. Die amouröse Affäre auf hoch „Wichte Herzen“ hinausgespielt, läßt Tränen fließen schon im zweiten, reißend krönen im dritten Akt. Ein Drama von Goethe bleibt leer: ein schwammiger Nymmel um ihn herum, läßt die Tanten bellend lauschen.

Die Jugend fordert ihr Recht

Demonstration der Sozialistischen Arbeiterjugend — Kundgebung auf dem Dominikanerplatz

Die sozialistische Jugend aller Länder Europas veranstaltete gestern einen Internationalen Jugendtag. Aus diesem Anlaß hatte die Sozialistische Arbeiterjugend Danzigs zu einer Demonstration aufgerufen, die den Zweck hatte, die Öffentlichkeit wachzurütteln und sie auf die Forderungen der Arbeiterjugend nach Jugendrecht und Jugendrecht hinzuweisen. Nachmittags um 3 1/2 Uhr versammelten sich die Teilnehmer an der Demonstration auf dem Hansaplatz. Die einzelnen Ortsgruppen des Arbeiterjugendbundes der Freien Stadt Danzig hatten Vertretungen entsandt. Ebenso waren durch einige Abordnungen die Gruppen der gewerkschaftlichen Jugendorganisationen vertreten. In gleicher Weise nahm eine Abteilung des Bundes Danziger Republikaner und eine Gruppe der Kinderfreunde mit ihren Schülern an der Demonstration teil.

Um 14 Uhr legte sich der Zug in Bewegung. Voran eine Gruppe von Jugendlichen

mit großen roten Fahnen.

Die Jugendlichen, in den schmutzigen, blauen Kitteln der Roten Falken, marschierten hinter der Fahnengruppe unter dem Geleit zweier Kapellen, die sozialistische Marsch- und Kampfweisen aufspielten. Inmitten des Zuges wurden große Plakate getragen, die die Forderungen der Jugend auslegten: „Verbot der Nachtarbeit für alle Jugendlichen, geplanter Schichtentzug, bezahlte Ferien und bessere Berufsausbildung.“

Der imposante Zug bewegte sich, überall begrüßt von einer großen Zuschauermenge, durch die Straßen Schüsselbamm, Tischlergasse, über die Dämme durch die Vestgasse und Röhlinggasse, überquerte die Langgasse, zog weiter durch die Hundegasse und über den Langen Markt zurück bis zum Dominikanerplatz.

Kundgebung auf dem Dominikanerplatz

Am Dominikanerplatz, wo eine Demonstrationsversammlung stattfand, hatte sich bei Ankunft des Zuges eine große Zahl von Jugendlichen und Erwachsenen eingefunden. Die Teilnehmer des Demonstrationstages gruppierten sich in der Mitte des Platzes. Auf einem Wagen wurden die Fahnen aufgestellt. Große Schilder machten die aufstehenden Jugendlichen auf ihre Forderungen aufmerksam, sich den sozialistischen Jugendverbänden anzuschließen.

Die Demonstrationsversammlung wurde eröffnet mit einem gemeinsamen Lied. Aus vielen Reihen erscholl der Gesang „Dem Morgenrot entgegen, ihr Kampfgenossen all!“ — Sodann ergriff der zum Internationalen Jugendtag nach Danzig berufene Führer der sozialistischen Jugend Westpreußens, Felix Kaniß, Wien, das Wort. Er sprach von dem Sinn des Internationalen Jugendtages, von den berechtigten Forderungen der arbeitenden Jugend. Das internationale Jugendtreffen in Wien, das vor zwei Monaten

stattfand, habe der Welt gezeigt, wie groß die Zahl der jugendlichen Arbeiter sei, die sich heute um das sozialistische Banner schart. 50 000 Jugendliche hatten sich dort als Abgeordnete aller Länder zusammengefunden, um Zeugnis abzulegen von dem machtvollen Willen zum Aufbau einer neuen sozialistischen Gesellschaft. Einige Kommunisten, die sich eingefunden hatten, wußten natürlich wieder

nichts Besseres zu tun, als Sibirungsversuche zu unternehmen.

Treffend wies der Redner darauf hin, daß die Kommunisten, da sie eine eigene Kundgebung in solcher Geschlossenheit nicht zustande brächten, aus Mangel darüber nun, der arbeitenden Jugend in den Rücken fallen. Die kommunistischen Störer waren denn auch schnell zur Flucht gebracht.

Als zweiter Redner sprach der Vorsitzende des Sozialistischen Arbeiterjugendbundes Danzig, Helmut Leschner. Er wies insbesondere auf die Lage der arbeitenden Jugend in Danzig hin und brachte noch einmal die Jugendforderungen der Arbeiterjugend zur Geltung. Mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale wurde die Kundgebung geschlossen.

Der Aufmarsch der 50000

Am vorausgehenden Tage, am Sonnabendabend, veranstaltete die Sozialistische Arbeiterjugend Danzigs eine Jugendfeier in der Aula der Petrischule, am Hansaplatz. In großen Scharen waren die Jugendlichen gekommen, so daß der Saal überfüllt war und viele nur noch mit einem Stehplatz vorliebnehmen mußten. Die Jugendfeier wurde durch eine Rezitation, gesprochen von Herbert Seliger, und durch eine kurze Ansprache des Vorsitzenden der Danziger Arbeiterjugend, Leschner, eingeleitet. Als Festredner sprach auch hier Felix Kaniß, Wien. Er sprach insbesondere von der sozialistischen Aufbauarbeit im roten Wien, von der Fröhlichkeit, die die sozialistische Mehrheit geschaffen habe, von dem sonstigen Wohnungsbau, Krankenhäusern und Kinderheimen, von den gewaltigen Organisationen der Wiener Arbeiterschaft, die ein leuchtendes Vorbild für die Arbeiterschaft der ganzen Welt darstellten.

Den Hauptteil des Abends nahm die Vorführung des auf dem Jugendtreffen gebildeten Films „Der Aufmarsch der 50000“ ein. Der Film gab ein anschauliches Bild von den drei Tagen, bei denen Wien im Zeichen der sozialistischen Jugend stand. Außerdem gewann man einen Eindruck von der Stadt selbst, namentlich von den riesigen Neubausiedlungen, die durch die sozialistische Gemeindeverwaltung Wiens errichtet worden sind. Die Vorführung lautete auf den Beifall der Zuschauer.

Die eindrucksvolle Jugendfeier schloß mit einem gemeinsamen Lied.

Massenaufmarsch der Alkoholgegner

Forderungen des Alkoholgegnertages — Schaffung einer Heilstätte — Forderungen zum Schankstättengesetz und Konfesswesen

Die Landeshauptstelle gegen den Alkoholismus in Danzig hatte gestern im Rahmen des 5. Alkoholgegnertages zu großen Kundgebungen für ihre Bestrebungen aufgerufen. Den Auftakt bildete eine geschlossene Sitzung des Gesamtausschusses. Herr Charitasdirektor Baummeister-Freiburg i. Br. sprach über das Thema „Alkohol und Volk“.

Tausende demonstrieren gegen den Alkoholmißbrauch

Am Sonntag um 2 Uhr versammelten sich die abstinenten Verbände, die der Landeshauptstelle gegen den Alkoholismus angeschlossen sind, zu einem gewaltigen Umzug. Der Zug setzte sich vom Wiesenwall unter Führung des Radfahrvereins „Fester Wille“ in Bewegung. Drei Kapellen sowie Plakatwagen mit wirkungsvollem Hinweis auf die Forderungen der Alkoholgegner und Schäden des Alkohols gaben dem Zug eine wirkungsvolle Note. Auf dem Langen Markt sprach Herr Stadtdirektor Paarmann-Dranienburg zu dem Thema „Aufwärts — Vorwärts“. Redner erläuterte durch Angabe statistischer Zahlen, welche Umlommen an Geld der Volksgemeinschaft durch Alkoholmißbrauch entzogen werden. Die Alkoholfrage ist in der heutigen Zeit des wirtschaftlichen Zusammenbruchs nicht nur die Frage abstinenten Kreise, sondern des ganzen Volkes. Der nach Tausenden ziehende Zug setzte sich dann zur Messehalle in Bewegung. Im ganzen zeigte dieser Umzug wie gewaltig die Abstinenzbewegung in den letzten Jahren gewachsen ist.

Eine Heilstätte für Alkoholranke

In der Messehalle fand am Sonntagnachmittag die Hauptversammlung statt. Die Messehalle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Herr Oskar Majewski begrüßte namens der Landeshauptstelle die erschienenen Vertreter der Behörden und die Gäste.

Frau Martha Arie sprach über die Notwendigkeit einer Heilstätte für Alkoholranke. Eine Entschädigung an den Senat wurde einstimmig angenommen. Herr Oskar Majewski sprach zu dem Thema „Das neue Schankstättengesetz, Milderung der Gewerbeordnung und des Konfesswesens“. Redner bewies die Notwendigkeit dieser Forderungen und legte eine Entschädigung vor. Herr Fritz Brock sprach über die Grundlagen und Aufgaben einer Alkoholklinik. Um beweiskräftige Mittel gegen den Alkoholismus in Händen zu haben bedarf es einer amtlichen Statistik, die nicht angezweifelt werden kann. Herr Seiler sprach über den Alkoholkonsum in Danzig nach den Mandatstaaten. Redner legte klar, daß etwaige Maßnahmen der betroffenen Länder große wirtschaftliche Folgen haben könnten. In beiden Fällen wurden ebenfalls Entschädigungen angenommen. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Herrn Charitasdirektor Baummeister-Freiburg i. Br. „Alkohol und Familie“. Redner stellte unter Beweis, daß die gesunde Grundlage jedes Volkes, die Familie, durch den Alkoholismus unterhölet wird.

Im Ganzen kann man sagen, daß diese Tagung eine der mächtigsten Kundgebungen im Kampf gegen den Alkoholismus bedeutete.

Die von der Alkoholgegnertagung an den Senat gerichteten Entschädigungen fordern, daß sofort, nach Freiwerden der fraglichen Räume, eine Unterkategorie im städtischen Arbeitshaus einzurichten und für die Einrichtung einer Heilanstalt für Alkoholranke im Freistaat Danzig einen ersten Betrag von 50 000 Gulden im nächsten Haushaltsplan einzusetzen.

Mit Bedauern wird festgestellt, daß auch im vergangenen Jahr wiederum keine Anlässe einer zielbewußten Alkoholgegnertätigkeit zu erkennen sind. Senat und Volkstag mögen bald eine Vorlage eines Entwurfs zu einem Schankstättengesetz in die Wege leiten.

Der Senat möge ferner die Zusammenstellung einer Alkoholkonsumstatistik in die Wege leiten. Es sollen dabei erfasst werden: Alkoholverbrauch, Alkoholausgaben, Alkohol und Kriminalität, Alkohol und Unfälle und Schankkonfessionswesen. Diese Statistik erscheint notwendig, weil nur amtliche Zahlenmaterial beweisen kann, wie unverantwortlich es ist, alkoholgegnertische Maßnahmen immer und immer wieder hinauszuschieben.

Die letzte Entschädigung verlangt: „Der Senat möge dem Alkoholkonsum nach Finnland und den Mandatstaaten auf dem Wege der Herbeiführung ein Ende bereiten.“

Wieder zwei Unfälle am Olivaer Tor

Ein Fuhrwerk von der Straßenbahn umgeworfen

Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht irgendein Unfall am Olivaer Tor passiert. Meistens sind es Fuhrwerke oder Radfahrer, die davon betroffen werden und die dabei auch fast immer den kürzeren ziehen.

Am Sonnabend war es ein Fuhrwerklenker, der zu Schaden kam. Es war der Rutscher Joseph Killyk aus St. Albrecht, Scharsenortler Gang 2. Er kam am Sonnabend gegen 2 Uhr mit dem Fuhrwerk einer Expeditionsfirma von Danzig und wollte Schiffsmöbel nach Neufahrwasser bringen. Am Olivaer Tor wurde das Fuhrwerk beim Überqueren der Straßenbahngleise von einem von Langfuhr kommenden Straßenbahnwagen angefahren. Das Fuhrwerk wurde umgeworfen. Der Fuhrwerklenker Killyk wurde vom Kopf gescheitert. Er mußte mit Kopf-, Arm- und Beinverletzungen in das Krankenhaus geschafft werden. Das Fuhrwerk blieb stark beschädigt auf der Straße. Es mußte von der Feuerwehr abtransportiert werden. Auch der Straßenbahnwagen wurde am Vorderperren stark beschädigt.

Die Brücke war nicht breit genug

Zwei Kraftfahrzeuge der Personenkraftwagen D 8. 1020 und das Motorrad mit Beiwagen D 3. 3609, kollidierten auf der Irzgartensbrücke kurz vor dem Olivaer Tor. Der Unfall kam dadurch zustande, daß der von Danzig kommende Personenkraftwagen beim Überholen zweier Pferdewerke zu weit nach links ausholte. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Ein verfehlter Angriff

Unkritische Tariflöhne — Deutschnationale Arbeiterfreundschaft

Unsere Deutschnationalen haben plötzlich ihr Herz für die Arbeiter entdeckt. Bisher war ihnen Gewerkschaften, Tarife und alle andern Erscheinungen der modernen Arbeiterbewegung ein Grenel, den mit Stumpf und Stiel auszurotten ihnen höchstes Lebensgebot schien. Doch was tut man nicht alles, um der reichlich klapperigen Agitationsmühle neuen Antriebs zu geben. Und so konnte man dieser Tage in den deutschnationalen Parteiorganen einen klammerten Protest gegen den Arbeiterfreund Arczynski lesen, der daran schuld sein sollte, daß bei der polnischen Eisenbahnverwaltung und der Bauverwaltung des Senats die Lohnsätze nicht eingehalten würden. Nahe es sich schon zu zeigen, daß die Deutschnationalen plötzlich sich als Schützer des Tarifgedankens aufspielten, so mußte das um so mehr verwunderlich erscheinen, als der Artikel seiner Wasserhaft nach aus dem Unternehmerlager stammte. Ehe wir auf dieses eigenartige Zwischenstück eingehen, sollen zunächst die tatsächlichen Vorgänge wiedergegeben werden, die an Hand einer amtlichen Erklärung sich wie folgt verhalten:

Zunächst wird in dem fraglichen Artikel darauf hingewiesen, daß die Polnische Staatsbahnverwaltung auf dem Trotz Arbeiten ausführen läßt, für die sie

nicht den Tariflohn der Bauarbeiter, sondern der ungelerten Eisenbahnarbeiter zahlt.

Falls dies zutrifft, handelt es sich um eine privatrechtliche Angelegenheit zwischen der Staatsbahndirektion und den betreffenden Arbeitnehmern. In die eingetragenen der Senat weder Veranlassung noch Handhabe hat. Falls die betreffenden bei der Staatsbahnverwaltung, für welchen Betrieb ein besonderer Tarifvertrag besteht, glauben, auf Grund der Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Tarifvertrages für das Baugewerbe Anspruch auf Bauarbeiterlöhne zu haben, wird es ihre Sache bzw. Sache der sie vertretenden Gewerkschaften sein, ihre Ansprüche im Prozeßwege festzustellen. Das Gleiche gilt für

die von der Tiefbauverwaltung des Senats ausgeführten Erarbeiten.

Nach einer feinerzeit im Einvernehmen mit den beteiligten Arbeitgeber- wie Arbeitnehmerorganisationen des Baugewerbes getroffenen, seit Jahren durchgeführten Regelung erhalten die bei der Tiefbauverwaltung beschäftigten ungelerten Bauarbeiter (Handwerker), die vom Arbeitsamt als solche vermittelt werden, Bauarbeiterlohn, während die vom Arbeitsamt aus der Vermittlungsstelle für ungelernete Arbeiter und Tagelöhner vermittelten Arbeiter den Stundenlohn der ungelerten Gemeinde- und Staatsarbeiter erhalten.

Diese den Interessen aller Beteiligten Rechnung tragende Regelung wird neuerdings von interessierten Kreisen aus verschiedenen für Eingeweihte leicht verständlichen Gründen angegriffen mit der Behauptung, daß auf Grund der Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Tarifvertrages für das Baugewerbe

allen unständigen Arbeitern der Tiefbauverwaltung Bauarbeiterlohn zustehe.

Da es sich hier um die Klärung einer Rechtsfrage handelt, die den zuständigen Gerichten vorbehalten bleiben muß, nämlich die Frage, ob ein allgemeinverbindlich erklärter Tarifvertrag sich auch auf andere fremde Tarifgebiete erstreckt, kann der Senat den Gerichten nicht vorgreifen.

Diese Rechtsfrage ist auch im Reich zur Zeit festgestritten. Die letzten Urteile des Reichsarbeitsgerichts, gehen dahin, daß der für allgemeinverbindlich erklärte Tarifvertrag für das Baugewerbe keine Anwendung bei Straßenunterhaltungs- und Straßenbauarbeiten des Staats und der Gemeinden findet, wenn diese Arbeiten zu den herkömmlichen Verwaltungsaufgaben gehören und in Erfüllung öffentlich-rechtlicher Wegeunterhaltungspflichten in eigener Verwaltung ausgeführt werden.

Es bleibt nach dieser Darstellung der Dinge, wie sie wirklich sind, nur noch übrig, darauf hinzuweisen, daß die Haltung des Senats, soweit es sich um die Löhne der Arbeiter der Tiefbauverwaltung handelt, auf einem Beschluß des Gesamtsenats beruht und

mit der Stellungnahme eines einzelnen Senators nichts zu tun hat,

also auch nicht irgendwelche Rückschlüsse auf seine größere oder geringere Arbeiterfreundlichkeit zuläßt. Der Inhalt des Artikels läßt darauf schließen, daß es sich weniger um eine sachliche Erörterung der Dinge, als um einen persönlichen Angriff auf ein politisch, dem Verfasser des Artikels nicht genehmes Mitglied der Regierung handelt.

Die Darstellung der in dem Artikel behaupteten Vorgänge zeigt wieder einmal, wie sehr politische Leidenschaft behauerlicherweise dazu führt, Dinge, die einer rein sachlichen bzw. rechtlichen Klärung bedürfen, in die Arena politischer und persönlicher Kämpfe zu zerren.

Das ganze entpuppt sich nach der amtlichen Erklärung als eine agitatorische Stimmungsmache, die außerdem reichlich plump ist. Nach den einseitig dargelegten Zusammenhängen braucht dazu wohl kaum noch ein Wort gesagt werden. Deutschnationale Arbeiterfreundschaft, die ihre Quellen im Lager der Unterneher hat, daß ist so föhlich, daß wir nicht selbst bei allen privaten deutschnationalen Arbeitgebern eine so großzügige Tariffreundlichkeit erleben werden, die uns zu ganz unvorstellbaren Lohn- und Arbeitsverhältnissen führen muß.

Unser Wetterbericht

Vorhersage für morgen: Wollig, teils heiter, mäßige, zeitweise auffrischende südliche Winde, Temperatur unbeständig.

Aussichten für Mittwoch: Wechselnd bewölkt, kühler. Maximum der letzten beide Tage 21,2 und 14,9 Grad. Minimum der beiden letzten Nächte 9,9 und 9,4 Grad.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und der Straßenbahn ereignete sich gestern nachmittag gegen 2 1/2 Uhr in der Nähe des Brunnhofer Weges. Der Personenkraftwagen wurde schwer beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Ludwig Normann & Co.

Baumaterialienhandlung und Fabrik techn. Artikel
Tel. 28419 u. 23419 DANZIG Langsarter Wall 41

Kalksandsteine, Mauersteine, Chamottesteine, Deckensteine, Zement, Glas, Rohgewebe, Schlackendäcken, Schämmkreide, Dachpappen, Steinkohleenteer, Holländische Pfannen, Eiberschwänze, Klebteer, Holzteer, Schiffspeck, Eisenack, Fußbodenöl, Bohnerwachs, Feilsäure, Wagenfett Luno

Als der Botschafter verreist war ...

Am der Fassadenkletterer zu Besuch — Einbruch in die französische Berliner Botschaft

In der französischen Botschaft in Berlin am Pariser Platz wurde am Sonnabend ein großer Diebstahl entdeckt. Aus einem Schreinskiss im Schlafzimmer des Botschafters haben Diebe den Schmuck der verstorbenen Gattin des Diplomaten, Juwelen und Perlen im Werte von 80 000 Mark, gestohlen. Eine aus etwa 100 Perlen bestehende Kette mit einem weissen Brillantschloß hat allein einen Wert von 40 000 Mark. Für die Wiederbeschaffung des Schmuckes wird eine hohe Belohnung ausgesetzt werden.

Das Gebäude der französischen Botschaft am Pariser Platz ist seit einiger Zeit mit einem Gitter umschlossen, weil an der Fassade Verbesserungen vorgenommen werden. Auch im Innern werden die Räume renoviert. Um durch die Bau- und Malerarbeiten nicht behindert zu werden, hatte der französische Botschafter seinen Urlaub auf diese Zeit verlegt.

Er befindet sich seit dem 20. August mit einem Teil des Personals außerhalb Berlins.

Nur die Hausmeister und einige Diener blieben zurück. Aber weder die Dienerschaft noch die Wächter haben irgend etwas Verdächtiges gemerkt. Als der Chauffeur des Botschafters am Sonnabendnachmittag durch den Garten der Botschaft ging, fand er drei leere Schmucktüte auf der Erde.

Am Abend kehrte der Botschafter nach Berlin zurück, um an den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Reichsaussenminister teilzunehmen. Man machte ihm Mitteilung von dem Fund im Botschaftergarten. Der Botschafter erkannte die Tüte als Eigentum seiner verstorbenen Gattin wieder und ließ sofort die Kriminalpolizei benachrichtigen. Festgestellt wurde bisher, daß der oder die Diebe einen Schreinskiss erbrochen haben und außerdem der Versuch gemacht worden ist, eine Vitrine mit kostbaren antiken Goldsachen zu öffnen.

Vorläufig konnte noch nicht aufgeklärt werden, auf welche Weise der Diebstahl vor sich gegangen ist. Die Möglichkeit, daß

ein Fassadenkletterer

der Epithube war, hält die Polizei nicht für ausgeschlossen. Die Polizei rechnet damit, daß der Schmuck inzwischen bereits irgendwo zum Kauf angeboten worden ist. Sie hat deshalb sofort die notwendigen Warnungen erlassen und ist gleichzeitig mit einer Aufforderung an das Publikum herangetreten, irgend welche Anhaltspunkte für die Tätererschaft sofort mitzuteilen.

Ein zehnjähriger Messerstecher

Obdachlose Kinder

Im Stadtteil Nischur Tschelme (Konstantinopel) geriet ein Fabrikarbeiter wegen einer Nichtigkeit mit einem 10jährigen Knaben in Streit. Der Junge zog plötzlich ein langes Messer und richtete damit den Arbeiter so an, daß er Blut überströmte zusammenbrach. Der Knabe wurde verhaftet. Dieser Vorfall ist nicht der einzige seiner Art. Schon öfter in den letzten Jahren haben sich verwahrloste Knaben zu schweren Missetaten an Erwachsenen und insbesondere hinführenden lassen. In dieser Hinsicht, vielleicht aber nicht nur in dieser Hinsicht, erinnern die Zustände in der Türkei an die Verhältnisse in Sowjet-Rußland.

In fast allen größeren Städten der Türkei treiben sich Laufende von Halbwildhunden herum, die weder Angehörige noch Obdach besitzen. Des Tags über lungern sie ungläublich verdrückt und verlumpt, bettelnd und stehend in den Straßen herum. Nichts schlafen sie — oft um sich gegenseitig zu wärmen zu vieren oder fünfen eng aneinander geschmiegt — in Hauseingängen oder auf den Bürgersteigen. Die

Die Frau ohne Mann

Roman von Anton Döhler

Copyright 1929 by Thüringer Verlagshausl. u. Druckerei G.m.b.H. Jena

50. Fortsetzung.

Als sie eintrat, marschierte Holländer, Zigaretten rauchend, in dem Zimmer auf und ab und war eben dabei, einen Brief in die Maschine zu diktieren. Als er Toni erblickte, warf er seine Zigarette in einen Aschenbecher und rief hoch erfreut: „Meine Junges! Woher Sie bei uns arbeiten? Dann können Sie sich sofort an die Maschine setzen!“

„Nein, das will ich nicht. Vorläufig wenigstens nicht,“ sagte Toni, indem sie die dargebotene Hand ergriff.

Holländer zog die Augenbrauen etwas zusammen, die Niedergeschlagenheit in Tonis Wesen war ihm aufgefallen. „Sie sind nicht recht bei Stimmung,“ sagte er, „haben Sie Unannehmlichkeiten gehabt, und was führt Sie so unermutet nach München?“

„Das kleine Fräulein, das bis jetzt die Kosten der Schreibmaschine wie während bearbeitete, ist nun still auf ihrem leichten Stuhlchen, und jetzt erst fiel Holländer die tonlose Stimme Tonis auf, als sie sagte:

„Es ist so viel geschehen seit unserem Beisammensein vor ein paar Wochen in Mainz. Ich will ein paar Tage hier bleiben und würde mich sehr freuen, wenn Sie sich mir heute abend eine Stunde widmen wollten.“

„Aber selbstverständlich, Fräulein Toni! Ab fünf Uhr stehe ich zu Ihrer Verfügung!“

Sie verabredeten ein Café als Treffpunkt und dann ging Toni wieder. Holländer begleitete sie bis an den Ausgang und rief ihr noch nach: „Also, um fünf Uhr treffen wir uns!“

Nach dem Mittagessen in einem Speisehaus blätterte Toni eine Menge Zeitungen durch. Sie suchte die Namen verheirateter Frauen, in denen sich Ärzte und Hebammen für „diskrete Fälle“ anboten. Eine Reihe solcher Angebote fand sie in den verschiedenen Zeitungen. Sie schrieb sich einige Adressen auf und war schon nahe daran, einen Arzt aufzusuchen.

Dann änderte sie ihr Vorhaben wieder. Er wollte sie einmal mit Holländer darüber sprechen, er verstand sie und würde ihr sicher keinen Vorwurf machen.

Stadtverwaltung von Konstantinopel hat vor Monaten einmal die frühere Koranschule der Sophienmoschee zu einem Nachtasyl für obdachlose Kinder umgewandelt. Freiwillig hat sich dort jedoch niemand gemeldet. Das Asyl mußte wieder geschlossen werden.

Giftmischerin zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt

Auf Grund von Indizien

Die 44jährige Wollwäckerin Berena Lehner aus Gehr (Ranton Kanton) wurde wegen Ermordung zweier Personen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagte beteuerte, sie sei unschuldig.

Trickwagenzug entgleist

Fünf Reisende und zwei Beamte verletzt

Western früh entgleiste im Bahnhof Salzburg ein Trickwagenzug infolge Achsenbruchs. Hierbei schob sich der zweite Wagen in den ersten hinein, wodurch fünf Reisende und zwei Bahnbeamte schwer und eine Anzahl von Personen leicht verletzt wurden. Der Materialschaden ist bedeutend. Unter den Verletzten befinden sich keine Ausländer.

Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, sind in der Nacht zum 6. Oktober auf der Strecke Neuzug, kurz vor dem Bahnhof Seesen, von verdächtigster Hand die Befestigungsschrauben einer Schiene gelöst und zwei Lasten abgestürzt worden. Der Schaden wurde frühmorgens durch einen Rottenführer beim Begehen der Strecke entdeckt. Für Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen, hat die Reichsbahndirektion Kassel eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

Ehetragödie beim Bridge

„Du spielst ja wie ein Schwein!“

In Kansas City erwartet man zur Zeit mit größter Spannung den Ausgang eines Prozesses gegen eine Frau, die des Mordversuchs an ihrem Gatten angeklagt ist. Als Weiserin des Kartenspiels hatte sie ihrem erst kürzlich getrauten Ehegatten das Bridgepiel beizubringen versucht, aber der Mann erwies sich als völlig untalentierte. Als er eines Abends wieder ganz kostlos ausspielte, übermannte sie der Zorn. Sie holte ihren Revolver und gab unter dem Ruf: „Du spielst ja wie ein Schwein!“ mehrere Schüsse ab. Der Nerven wurde schwer verletzt. Welch eine Tragödie! Jedes amerikanische Gericht hätte in der Talentlosigkeit des Mannes für das Kartenspiel einen ausreichenden Sühnungsgrund gesehen.

Der Figaro im Glashaufe

Eine originelle Idee

Ein weltberühmter Haarhändler in Paris, der in New York und London so bekannt ist wie in seiner Vaterstadt, steht im Begriff, einen originellen architektonischen Gedanken zu verwirklichen. Er will sich ein Haus erbauen, das ganz und gar aus Glas gemacht ist. Man wird dort Säulen von dunkelrotem Kristall, Balken aus massivem Glas und einen Salon bemauern können, dessen Wände aus farbigem Glas bestehen. Mit der Inneneinrichtung dieses Wunderhauses ist Frau Sylvia betraut worden, die sich auf dem Gebiete der dekorativen Ausstattung eines besonderen Rufes erfreut. Der sinnreiche Figaro hat sich in den Kopf gesetzt, daß auch das Bett seines Glashauses aus Kristallglas gemacht wird. Er hat als praktischer Mann ferner bestimmt, daß er in diesem Glashaufe begraben und beigelegt werden will. Er erfreut sich im übrigen der intimen Bekanntschaft mit Maurice Potand, dem bekannten Dramatiker und Verfasser des „Kristallfarga“, der ihn des öfteren mit Briefen bedenkt, die mit weißer Tinte auf schwarzem Papier geschrieben sind.

Nach einem Spaziergang suchte sie ermüdet und abgespannt das Café auf, um Holländer zu erwarten.

Es war noch nicht fünf Uhr, da kam er schon. Er setzte sich ohne große Umstände zu ihr und fing gleich an: „Sagen Sie mir, was Sie hier in München tun. Ich sehe es Ihnen an, daß es etwas Unheimliches ist. Waren Sie schon bei Moosbauer?“

„Er ist verreist,“ sagte Toni mit müder Stimme. Und dann erzählte sie Holländer in kurzen Sätzen, zwischen die sie manchmal eine Pause einlegte, von ihrem Zustand und von ihrem Vorhaben. Als sie geendet hatte, sah sie Holländer erwartungsvoll an. Dieser sah eine Weile überlegend vor sich hin, dann sagte er: „Was sagt Moosbauer zu der Geschichte?“

„Er weiß noch nichts davon!“

„Wollen Sie nicht warten, bis er zurückkommt?“

„Das würde zu lange dauern, die Wochen vergehen, die Zeit drängt, und außerdem geht das alles ja nur mich ganz allein an.“

Holländer brühte ihr die Hand: „Ich bewundere Sie! Aber nun wollen wir einmal sehen, was wir tun können!“

Er schlug die Beine übereinander, brannte sich eine Zigarette an und blies den blauen Rauch mit gespitzten Lippen langsam in die Luft.

Dann sagte er bedächtig: „Kannten Sie meine Freundin, Elia Niebermeier?“

„Es kann sein, jedenfalls kann ich mich des Namens nicht erinnern.“

„Also, die Elia hat vor zwei Jahren auch so einen Fall mitgemacht, sie war bei einer Frau Wolf — die Adresse habe ich mir notiert — denn ich habe der Frau damals für ihre Hilfe achtzig Mark persönlich abgeliefert. Es hat übrigens alles sehr gut geklappt und Elia war nach drei Tagen schon wieder mobil.“

Toni ließ sich die Adresse sagen und schrieb sie sich auf, aber Holländer bemerkte mit besonderer Betonung: „Ich würde Sie aber dringend bitten, gehen Sie zu einem Arzt. Was bei Elia geglückt ist, kann in einem anderen Fall mißlingen. Beim Arzt sind Sie dagegen sicher, daß alles so ausgeht wie bei Elia.“

„Aber zu welchem Arzt soll ich gehen?“

Holländer fragte sich hinter den Ohren: „Etwas Bestimmtes weiß ich da auch nicht, aber mir wurde gesagt, daß ein Dr. Michael Fleische solche Operationen durchführt. Die Adresse habe ich vergessen, aber die können wir ja aus dem Adreßbuch feststellen.“

Toni und Holländer sahen noch lange beisammen. Gegen 11 Uhr brachte er sie in ihr Hotel. Als er sich von ihr verabschiedete, freizeigte er lebhaft ihre Hand und sagte:



Programm am Montag

11.30: Schallplattenkonzert. — 12.15—14.15: Schallplattenkonzert. — 15.30: Briefmarkenstunde. Die Briefmarken der Schweiz, anschließend: Philatelistische Neuheitenmeldungen von Herbert Rosen. — 16 bis 17.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. — 17.30: Der unbekannte Säbber: Dr. Hans Debebe. — 18.15: Landwirtschaftsfunksendung: Der Einfluß des Kaltes auf die Pflanzwelt der Hochgebirgsflora im Boden: Dr. Sauerlandt. — 18.45: Theater in Frankreich: Adalbert Freiherr von Malzahn. — 19.15: Neues aus der Welt. — 19.50: Englischer Sprachunterricht: Studentin Dr. Blummann. — 20.00: Richard Wendt (Chor), Willi Lautenbach (Klarinette), Adalbert Regenow (Sagott), Max Herbert (Sorn). Am 18.10: Erich Seidler, 20.35: Elie Voster-Schüler liest eigene Dichtungen. — 21.10: Orchesterkonzert. Erenoden. Solist: Hermann Weiß (Klarinette). Großes Rundfunkorchester. Dirigent Leo Bortolotti. — 22.15: Wetterdienst. — 22.30—24: Tanzmusik der Funkkapelle.

Zeppelin fährt heute nicht nach Schlessien

Die Schweizer Reise beendet — Berlin soll nicht berührt werden

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern früh 8.16 Uhr bei prächtigem Herbstwetter zu einer kurzen Fahrt nach der Schweiz unter Führung von Kapitän Lehmann aufgestiegen. Bei fast völliger Windstille und strahlendem Sonnenschein wickelte sich der Start glatt ab. Das Luftschiff beschrieb, bevor es sich in westlicher Richtung entfernte, noch mehrere Schleifen über der Stadt, um angesichts der schon ziemlich warmen Temperatur an Höhe zu gewinnen. Von einem Schweizer Flugzeug begleitet, nahm das Luftschiff darauf Kurs nach der Schweiz. An Bord befinden sich über 80 Passagiere, davon die meisten aus der Schweiz. Wie wir hören, ist außer dem bereits bekannten Fahrtenprogramm für die Zeit zwischen dem 20. und 25. Oktober auch noch eine Fahrt des Luftschiffes nach Nordspanien geplant.

Gegen 3 1/2 Uhr nachmittags traf das Luftschiff „Graf Zeppelin“ von seinem Sonntagsausflug in die Schweiz wieder über Friedrichshafen ein. Nach mehreren vergeblichen Landungsversuchen gelang schließlich gegen 5 Uhr die Landung. Um 5.50 Uhr befand es sich wieder in der Halle.

Die Route noch nicht festgelegt

Der Aufstieg zu der bereits angekündigten Fahrt nach Schlessien ist nunmehr auf Montag- zu Dienstag-Nacht angesetzt. Die Fahrt dürfte etwa 20 Stunden dauern. Ob die vor einigen Tagen in Zusammenhang mit der Route der Berliner Reise bekanntgegebene Fahrtrichtung über Schlessien eingehalten wird, kann nicht gesagt werden. Wie schon anlässlich der wegen des Ausfallens des Berliner Besuchs gemeldeten Aenderung des Fahrtenprogramms berichtet wurde, liegt es angesichts der vorgerückten Jahreszeit mit ihren besonderen meteorologischen Bedingungen vorläufig nicht mehr in der Absicht, der Führung des Luftschiffes für die jeweiligen Fahrten genaue Routen mit Nennung einzelner Orte vor Beginn der Fahrt auszugeben. Unter diesen Umständen ist es auch unmöglich, Einzelheiten über den Weg des Luftschiffes zu der morgigen Fahrt nach Schlessien und zurück mitzuteilen. Die Schiffsleitung wird, wie uns erklart wurde, bei den kommenden Fahrten bezüglich der zu wählenden Fahrtrichtung freie Hand haben, nicht zuletzt deshalb, um der Bevölkerung keine Enttäuschungen bereiten zu müssen. Entgegen anderen Meldungen, daß das Luftschiff auf seiner Schlessienfahrt an Berlin nahe herangehen werde, kann, antem Vernehmen nach, gesagt werden, daß eine derartige Absicht keinesfalls in Frage kommt.

Auto in Flammen

Berkehrsunfall in Südfrankreich

Wie dem „Matin“ aus Lyon gemeldet wird, ist ein Personkraftwagen mit einem Passanten unweit von Anse zusammengestoßen und in Brand geraten. Die beiden Insassen, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, verbrannten.

„Überlegen Sie sich alles noch einmal und tun Sie keinen unüberlegten Schritt! Sehen wir uns morgen wieder?“

„Vielleicht — ich weiß ja immer noch nicht, was ich tun werde.“

„Immer Kopf hoch, dann wird es schon gehen!“

Am anderen Vormittag sah Toni im Wartezimmer des Dr. Michael Fleische. Es waren nur noch zwei Frauen da und es dauerte nicht lange, dann konnte Toni in das Sprechzimmer des Arztes eintreten.

Er war ein langer, hagerer Mensch mit dunkelblondem Haar und mild blickenden grauen Augen.

Nachdem sein Blick flüchtig über Tonis Gestalt geschweift war, fragte er sie nach dem Krankenzettel.

„Ich habe keinen Krankenzettel,“ antwortete Toni, „ich bin selbstzahlende Patientin.“

„Patientin? das war sie ja eigentlich gar nicht. Aber das ist nebensächlich, dachte Toni.“

Nun deutete er auf einen Stuhl und fragte: „Was fehlt Ihnen, Fräulein...?“

Toni mußte nicht gleich, was sie auf diese Frage antworten sollte. Es fehlte ihr ja gar nichts. „Es ist gar nicht so schlimm, nur eine Schwangerchaft, die sie gut übersehen würde,“ so hatte der Doktor in Mainz erklärt.

Aber nun war sie einmal hier und sie mußte überden. Das Herz schlug ihr bis zum Hals hinauf, als sie dem Arzt, der mit verschärften Armen am Schreibtisch lehnte, ihr Anliegen vorzutrug. Interessiert hörte er ihr zu.

„Weider,“ sagte er, „kann ich Ihnen nicht helfen. Nur wenn durch die Schwangerchaft oder durch die Geburt des Kindes Ihr eigenes Leben gefährdet wäre, könnte ich den Eingriff vornehmen und auch da nur unter Hinzuziehung eines Kollegen zur Untersuchung. Das Gesetz sieht schwere Strafen für solche Vergehen vor, das wissen Sie ja schließlich selbst. Das Gesetz ist ungerecht, aber deshalb müssen wir uns doch fügen.“

„Sie können mir also nicht helfen?“ fragte Toni enttäuscht.

„Weider!“

Ratlos stand Toni wieder auf der Straße. Weit draußen in Bogenhausen wohnte Frau Wolf. Toni setzte sich in die Straßenbahn und fuhr hinaus.

Es war ein sauberes Haus, in das sie eintrat. Auf das Saubere hin öffnete eine Frau von etwa vierzig Jahren, dunkelhaarig, kurzes Kleid. Sie sah Toni mit scharfen Augen an und fragte: „Sie wünschen, Fräulein?“

„Ich hätte mit Ihnen eine diskrete Angelegenheit besprechen wollen.“

„Eine diskrete Angelegenheit? Bitte, kommen Sie zunächst einmal herein!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Auftraggeber des Verbrechertums

12000 Fehler in einem Jahre

Einbruch auf Bestellung / Der Impresario des Diebes

Die zahlreichen Konfessionsbrüche der letzten Zeit lenken die Aufmerksamkeit auf die systematisch arbeitende Organisation des Verbrechen...

Die Frage nach dem Umfang der Fehler in Deutschland beantwortet Heindl dahin, daß im letzten, kriminalistisch erfaßten Jahr, ungefähr 12000 Personen in Deutschland wegen Fehler verurteilt wurden...

Die Zahl der Fehler ist also zurückgegangen? Ja, weil die Zahl der Einbrüche und Diebstähle niedriger geworden ist. Die Kurve von Einbruch, Diebstahl und Fehler läuft meist parallel...

Ist die Abnahme der Einbrüche erheblich? 17000 Einbrüche gegen 21000 im Vorjahr, 78000 Diebstähle gegen 92000 im Jahr vorher. Sie sehen, es ist ungefähr dieselbe abnehmende Tendenz bei allen drei Delikten...

Sind die Frauen an der Fehlerlei erheblich beteiligt? Der Prozentsatz der Frauen ist hier erheblich höher als bei den meisten anderen Delikten. Auf drei Fehler kommt eine Fehlerin, während sonst im Durchschnitt fünf männliche Verurteilte auf eine weibliche Verurteilte treffen.

Aus welchen Kreisen rekrutiert sich das Fehlerium? Aus allen möglichen Berufsständen, soweit es sich um Gelegenheitsfehler handelt. Berufsmäßige Fehlerlei treiben natürlich in erster Linie gewisse „Kommissionsgeschäfte“ und Altwarenhändler...

Aber die Strafen für unterlassene oder unrichtige Registrierung der Einkäufe sind drücken so hoch, daß sich der Händler es sehr überlegt, bis er ein falsches Formular abgibt. Wie ja überhaupt derartige Polzeistrafen von jeher jenseits des Ozeans viel drakonischer waren als bei uns im „Polizeistaat“ Deutschland...

Tendenz vom Kleinbetrieb zum Großbetrieb. Die kleinen Fehler gehen kaputt, und die großen steigern ihren Umsatz. Daraus könnte man also schließen, daß es tatsächlich „Fehlerkrise“ gibt, von denen so oft in Kriminalromanen die Rede ist?

„Jawohl. Sicher gibt es auch Fehlerkrise. In Amerika sogar Organisationen, die mit sehr großem Kapital arbeiten, und die in der Lage sind, ganz große Einbrüche zu „finanzieren“ und zu bevorzugen. Man darf nie vergessen, daß der Fehler der Geldgeber, der Impresario des Diebes ist. Bei oberflächlicher Betrachtung zeigt sich das Bild, so: Zuerst kommt der Einbruch, und es folgt dann die Fehlerlei der gestohlenen Sachen. Tatsächlich ist es in unserem Zeitalter der „Straßen-Organisation“ umgekehrt. Zuerst kommt der Fehler. Er bestellt beim Einbrecher den Einbruch, der dann laut geschäpfter Orde am soundsovielten ausgeführt wird.“

„Und welche Objekte werden hauptsächlich angehehlt? Alles, was gestohlen wird. Wünscht der Fehler einen großen Fiskus Salamwürste, dann sorgen die Einbrecher für Salamwürste. Verlangt der Fehler Schmuckstücke, dann gibt es einen großen Einbruch bei einer Schmuckfabrik.“

Wenn der Einbruch ausreißt, hat der Fehler meist schon einen Abnehmer für die Waren an der Hand, und bis die Polizei von dem Einbruch erfährt, ist die Diebesbeute oft schon in zweiter und dritter Hand. Ja, es ist schon vorgekommen, daß der Bestohlene selbst, dunklen Geschäftsinhaber, seine eigene Ware, ohne es zu merken, wieder als „Occasion“ kauft. Fehler sind eben auch nur Menschen und deshalb manchmal zerstreut.“

Fälschungs Expedition beschoben. Er wird noch eine Vortragsreise machen. Der bekannte Altensforcher Dr. Wilhelm Fälscher, der purpurn für den Anfang des nächsten Jahres eine neue große Expedition nach Tibet geplant hatte, zu der ihm be-

trächtliche Mittel durch die von der Stadt Berlin angeregte Fälscheraktion zur Verfügung gestellt worden sind, ist durch seinen von den Entbehrungen auf der vorigen Reise geschwächten Gesundheitszustand gezwungen, die Durchführung der Expedition zu verschieben. Er wird deshalb den bevorstehenden Winter dazu benutzen, um eine Vortragsreise durch Deutschland und später auch durch andere Länder zu veranstalten.

Die mysteriöse Erbschaft aus Italien

Der Fall der Diebeskomitee zieht weitere Kreise. Helga von Monroy wollte ihren Verwandten helfen.

Anläßlich der Mitteilung, daß am kommenden Donnerstag die Hauptverhandlung gegen die Komitee Helga von Monroy stattfinden wird, wie erinnerlich, ihrer Tante, der Gräfin Bernersberg, Juwelen im Werte von 70 000 Mark entwendet hat, stellt eine Berliner Korrespondenz fest, daß dabei noch ein weiterer, bisher in der Öffentlichkeit noch nicht erörterter Fall, zur Behandlung kommt, bei dem es sich um Urkundenfälschung und Betrug handelt.

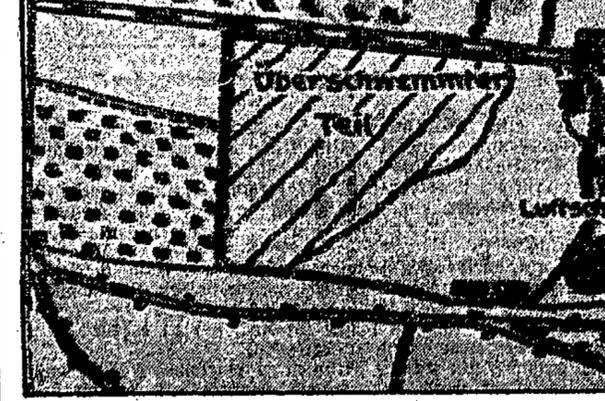
Der Verlobte der Komitee, der Rittmeister von Wedel, der nach Aufhebung des Juwelendiebstahls, wie erinnerlich, Selbstmord begangen hat, schuldet dem Bankhaus Heinrich Emden & Co. einen größeren Betrag, für den er seine Lebensversicherung verpfändet hatte. Da die Firma auf weitere Sicherheiten drängte, und Rückzahlung forderte, gab Helga von Monroy Schmuckstücke im Werte von 7000 Mark

in Pfand und übernahm für den Rest selbstschuldnerische Bürgschaft. Sie behauptete, daß sie eine italienische Erbschaft, die aus der Familie ihres verstorbenen Vaters, des Grafen von Monroy, herrührte, demnächst antreten würde und daß ihr auch die Rechte aus einem dem Grafen Bernersberg, dem Bruder des Fürsten Hans zu Hohenlohe in Slavonien, zustehenden Robill übertragen worden seien.

Zwei Flugzeuge stießen zusammen. Vier Personen getötet. Bei Sorbiers nahe Tours sind zwei Flugzeuge zusammen gestoßen und abgestürzt. Die vier Insassen fanden den Tod. Nach dem „Soir“ soll das eine Flugzeug ein polnisches gewesen sein.

Eifersuchtsdrama in Wien. Direktor erschießt seine Geliebte. Gestern vormittag wurden in der Wohnung des Direktors Emmerich Barjony der „Garbe“, Aktiengesellschaft für landwirtschaftliche Maschinen in Wien, der mit einer in Scheidung von ihrem Mann stehenden Frau nähere Beziehungen unterhielt, mit einem Schuß in den Mund tot und seine Freundin mit einem Schläfenhieb tödlich verletzt aufgefunden. Die Frau ist noch während der ärztlichen Behandlung ihren Verletzungen erlegen. Es handelt sich offenbar um ein Eifersuchtsdrama.

Bildfunk Erde-Flugzeug. Dieser Tage wurden in Berlin erstmalig in Europa hochbedeutende Bildfunkversuche unternommen, die zum Ziele hatten, Wetterkarten und sonstige für einen Piloten wichtige Skizzen drahtlos nach dem Flugzeug zu übertragen. Wohl ist die Übermittlung von Wettermeldungen u. a. nach fliegenden Verkehrsflugzeugen lange in Übung. Dennoch bleibt es für den Piloten sehr schwer, an Hand dieser Meldungen ein anschauliches Bild von der Wetterlage zu gewinnen. Hier soll ihm nun der Bildfunk zu Hilfe kommen, indem ihm gleich eine Wetterkarte in die Hand gegeben wird, die naturgemäß die Navigation ganz wesentlich erleichtert. Unser Bild stellt eine solche Skizze dar, die bei den erwähnten Versuchen mit Erfolg dem Flugzeugführer übermittelt wurde. Daß der weitere Ausbau des Bildfunks für Flugzeuge, der übrigens mit dem bekannten Fultonischen System arbeitet, die Verkehrssicherheit im Luftverkehr ganz wesentlich erhöhen kann, braucht wohl kaum bemerkt zu werden.



Neue Beschuldigungen im Fall Sklarek

Ein Prokurist nahm 166000 Mark — Die Untersuchungen

Sonnabend vormittag fand eine Besprechung über die mit dem Fall Sklarek zusammenhängende Untersuchung zwischen Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weikensberg und den Herren Bürgermeister Scholl, Stadtkämmerer Dr. Lange und Obermagistratsrat Dr. Eberly statt, in der die Ergebnisse der bisherigen Ermittlungen durchgesprochen wurden. Es liegt bisher kein begründeter Anhalt für eine Bestätigung eines fälschlichen Beamten vor. Es wird jedoch trotzdem allen Verdächtigungen weiter nachgegangen. Die erforderlichen Ermittlungen werden, soweit Beschuldigung mit einer strafbaren Handlung in Frage kommt, durch die Staatsanwaltschaft selbstständig geführt. Sofern sich herausstellt, daß strafbare Handlungen nicht nachzuweisen sind, werden die Vorgänge zur weiteren disziplinarischen Verfolgung dem Bürgermeister übermittelt werden.

Die Ränder von Charlottenburg verhaftet. Ein 16jähriger Fürsorgezögling. Er hatte einen Komplizen. Der Täter, dem am Freitagabend den dreifachen Raubüberfall auf einen Schlächterladen in Charlottenburg ausgeführt und bei seiner Flucht in einem gestohlenen Kraftwagen zwei Frauen überfuhr, ist in der vergangenen Nacht in dem 16jährigen Walter Schall, der vor kurzem aus einer Fürsorgeanstalt entwichen war, ermittelt und festgenommen worden. Schall ist geständig, behauptet aber, von einem gewissen Mager angestiftet worden zu sein, den er auf einem Arbeitsnachweis kennen gelernt habe.

Dieser Mager habe den Überfall schon vorher ausgearbeitet. Zusammen hätten sie in der Schillerstraße ein Auto gestohlen und seien damit losgefahren. Unterwegs habe ihn Mager instruiert. Er selbst wollte drauen mit dem Wagen warten. Schall führte dann den Überfall aus, will sich aber an die Einzelheiten nicht mehr erinnern, da er vor Angst an allen Gliedern gefroren habe. Nach der Flucht, so erzählt der Verhaftete, habe er sich im Hof eines Hauses versteckt und das erbeutete Geld gezählt. Es waren 120 Mark. Wenn mehr fehlen sollte, so müsse er es auf der Flucht verloren haben.

Am nächsten Tage traf er sich mit Mager in einem vorher verabredeten Lokal und übergab ihm das Geld. Tatsächlich scheint Schall von seinem ganzen Raub nicht einen Pfennig erhalten zu haben. Nach dem angeblich, Mager wird noch gesucht.

Coffes und Bellonte schlagen den Weltrekord. Im Langstreckenflug. Das Luftfahrtministerium in Paris teilt mit, daß die beiden französischen Flieger Coffes und Bellonte den Weltrekord im Langstreckenflug geschlagen haben.

Grubenunglück bei Kattowitz. Zwei Arbeiter tot. Eine schwere Grubenkatastrophe ereignete sich auf der Giesche-Grube im Niederschlag. Beim Abbau einer neuen Förderstrecke stürzte die Decke ein. Von den Kohlen wurden fünf Leute verdrückt. Nach mehrstündigen Bergungsarbeiten konnten sie geborgen werden. Während drei mit leichten Verletzungen davonkamen, waren die beiden anderen bereits tot.

Coftes und Bellonte schlagen den Weltrekord. Im Langstreckenflug. Das Luftfahrtministerium in Paris teilt mit, daß die beiden französischen Flieger Coffes und Bellonte den Weltrekord im Langstreckenflug geschlagen haben.

Grubenunglück bei Kattowitz. Zwei Arbeiter tot. Eine schwere Grubenkatastrophe ereignete sich auf der Giesche-Grube im Niederschlag. Beim Abbau einer neuen Förderstrecke stürzte die Decke ein. Von den Kohlen wurden fünf Leute verdrückt. Nach mehrstündigen Bergungsarbeiten konnten sie geborgen werden. Während drei mit leichten Verletzungen davonkamen, waren die beiden anderen bereits tot.

Fälschungen im frühen Mittelalter. Münzfälschungen kamen schon in sehr früher Zeit vor. Bereits im 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung enthält die damalige deutsche Gesetzgebung Strafbestimmungen für Fälschungen von Münzen und Urkunden. So enthält das Reichsrecht römischer Kaiser eine Bestimmung, die vor allem das Fälschen des Testaments eines Königs unter Strafe stellt.

Geld fällt vom Himmel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

81. Fortsetzung.

Inge blühte ängstlich auf ihren Vater, als Grotted ihre Hände küßte. Spielte sie die grausame Komödie noch weiter? Noch heute mußte das ein Ende haben. Alles mußte klar werden zwischen ihnen, alles, auch dies. Aber vorläufig hatte er noch genug mit diesen kleinen, festen Händen zu tun, die ärrlich suchend in den feinen Lagen und bebten. Nie hatten zwei liebende Menschen in der Stunde, da sie sich fanden, so wenig Worte gebraucht.

Die Fahrt war nur kurz. Brodersen wohnten in der großen Katakombenstraße des Grand Hotel. Dieses Hotel hatte er auch angefragt, aber man hatte es anscheinend nicht für nötig gefunden, sich selbstwegen zu bemühen. Vielleicht hatte man ihn auch nicht verstanden.

Grotted sprang aus dem Wagen und half Inge beim Aussteigen. Als er auch ihrem Vater helfen wollte, trat sie hinzu. Aber er hatte schon den Arm des Blinden erfaßt und führte ihn ins Hotel.

In der Vorhalle blieb Brodersen stehen, den Arm mit einer trostigen Bewegung abschüttelnd. „Vielen Dank“, sagte er mit einer merklich verschleierten Stimme. „Aber ich bin noch nicht so alt, wie Sie zu glauben scheinen.“

Er stand aufrecht, das Gewühl der Halle überragend, und suchte mit einer Gebärde, die Grotted schon kannte, nach Inge, die erblüffend zu ihm trat.

„Selber kann ich Sie nicht in unsre Zimmer einladen. Ich habe noch eine wichtige Konferenz vor. Eine geschäftliche. Aber wir werden ja wohl morgen das Vergnügen haben.“ Er lächelte leicht den Hut und ging an Inges Arm zum Aufzug.

Grotted folgte bestommen. Als die beiden in den Lift einstiegen, fing er einen Blick Inges auf, und er wußte gleich, was dieser Blick bedeutete: „Warte auf mich. Ich komme.“

Langsam ging er in das Schreibzimmer, das um diese Stunde ziemlich leer war. Fast wäre er gleich wieder umgekehrt: am Schreibtisch stand Blinsky, bleich, erregt, mit flatternden Händen auf einen gut gekleideten Herrn einredend. Er mußte sehr beschäftigt sein, daß er ihn nicht gleich erkannt hatte.

Er setzte sich ihm gegenüber, durch die feinsten Milchglaswände gebückt, und hielt den Tempel vor sich, der dort gelegen. Er konnte nichts verstehen, da beide russisch sprachen. Sie unterhielten sich gedämpft, aber jedes Wort schien mit Elektrizität geladen. Er sah, daß Blinsky die Fäuste ballte und den andern mit heftig sprudelnden Worten beschwor. Er hatte seine Maske der Unburchsichtigkeit abgeworfen oder vergessen, und er hatte auch sein gleichmäßiges japanisches Lächeln verloren.

Ein dritter näherte sich, ein langer Mensch mit Sommerprossen. Die beiden schwiegen und blickten ihn erwartungsvoll an. „Stowo“, sagte er leise.

Grotted zuckte zusammen. Da war das Wort, das ihn selber so beschäftigt hatte. Und plötzlich bekam es einen Sinn: es war das Lösungswort, die Parole, das Erkennungszeichen. Und es hing mit seiner Zeitung zusammen und mit den abenteuerlichen Plänen, die dort entwickelt waren. Es kamen noch zwei andre hinzu, die mit einer kleinen Verbeugung das gleiche Wort murmelten. Dem Unetragweithen mußte es wie eine Vorstellung erscheinen.

Grotted atmete auf, als er sie jetzt deutsch reden hörte. Es war ja die internationale Verständigungssprache des Ostens. Die beiden letzten schienen keine Russen zu sein. Grotted riet auf Letzten oder Polen.

„Nichts ist entschieden. Nichts ist beschlossen“, sagte Blinsky leise und eindringlich. „Die Versammlung war gar nicht beschlußfähig. Die Statuten besagen...“

„Wir pfeifen auf die Statuten“, unterbrach ihn der erste. „Wenn wir legal vorgehen wollen, können wir ja den Polizeipräsidenten selber zu unserm Kommand einladen. Es handelt sich nur um eins. Das weißt du gut.“

„Nein, es handelt sich für mich darum, was hier vergessen wird. Hättet ihr, um nur eins zu nennen, den englischen Streit ohne meinen Plan auch nur vier Wochen finanzieren können? Konnten wir etwa ein Drittel unserer ganzen Ausfuhr — und soviel machte es aus — als Unterfützung nach England schmeißen? Eine Zollhäuseridee! Jeder Wunsch kann euch da belehren. Eine Viertelmilliarde Rubel ist über den Kanal gegangen. Wer hätte sie gegeben?“

Ein fettes Lachen klang herüber. „In fremden Scheinen.“

„In Duplikaten, ja.“

„Sag' ruhig: in Fälschungen. Wir sind ja unter uns.“

„Man muß vorsichtig sein. Denkt ihr, bei unsrer Zahlungspflicht hätten unsere kurzfristigen Bankkredite zu dieser Riesenausgabe genügt? Es ist zum Lachen.“

„Du vergißt, daß jeder Arbeiter, jeder Ingenieur, also auch die fremden, einen Tagelohn im Monat hergeben mußten. Es sind wahrhaftig genug Opfer gebracht worden.“

„Ja, und in Riew und Poltawa haben unsre Arbeitslosen dagegen demonstriert. Es roch nach Revolution.“

„Rittschelwo. Man hat sie mit Gummihüpfeln auseinandergejagt und die Führer eingesperrt — bis auf weiteres. Du bist aus.“

Blinsky rang die Hände. „Ich weiß alles. Ich kenne die Opfer wie ihr. Ich weiß, daß wir für unsre Ausfuhr sofortige Zahlung verlangen und daß die Fremden für ihre Warenlieferungen Kredite bis zu einem Jahr und darüber hinaus gewähren müssen. Aber das alles waren doch nur Tropfen auf einen heißen Stein. Erst meine Idee...“

„Halt dein Maul“, fuhr eine grobe Stimme dazwischen. „Es handelt sich darum zu wissen, wo das deutsche Geld geblieben ist. Das ist das einzige, was uns hier interessiert. Und da hast du dich zu rechtfertigen.“ Ein beifälliges Murmeln der andern war zu hören.

Blinsky ließ sich in einen Stuhl fallen. Seine Fäuste trommelten auf der Tischplatte. „Ich sagte es schon... ich sagte es ja schon: ich weiß nichts.“

„Amen dich zusammen. Spiel nicht den Hysterischen. So was können wir hier nicht gebrauchen. Dir war es anvertraut.“

„Ich bin unschuldig“, röhnte Blinsky.

„Möglich. Wir lassen dir ja auch deswegen 24 Stunden Zeit, es zu beweisen.“

„Wie soll ich denn den Beweis erbringen?“

„Sehr einfach. Das Geld ist der Beweis.“

„Ich habe doch alles erklärt.“

„Ja, aber wir glauben dir nicht.“

„Ich schwöre.“

Wieder klang das gemächliche Lachen herüber. „Beim breiten Dorabusch oder bei der heiligen Mutter von Kasan, der wir die Gabelstange anvertrauen?“

Eine Weile hörte Grotted nur das leise Klucken Blinskys und den Wirbel seiner Handtuchel auf der Schreibtischplatte. „Nur Zeit! Ich bin auf der Spur.“

„Das bist du schon seit einiger Zeit. Ich bin müde, Genossen. Außerdem glaube ich, daß wir allmählich auffallen, der Beiräte draußen steht schon ziemlich argwöhnlich her, und allzu bestiebt sind wir hier ja am Ende nicht. Blinsky entnimmt uns wie Quecksilber. Ich denke, wir haben die Sitzung auf. Bis morgen abend hast du Zeit, dich reinzuwaschen. Was geschieht, wenn du es nicht kannst, weißt du?“

„Ich weiß“, sagte Blinsky dumpf. „Ich würde selber an eurer Stelle nicht anders handeln.“



„Bis morgen hast du Zeit, dich reinzuwaschen.“

„Nun, also. Auf morgen.“ Die Schritte entfernten sich, kamen aber wieder zurück. „Und keine Dummheiten, verstanden? Die Bahnhöfe sind von zuverlässigen Leuten besetzt.“

Der erste blieb noch zurück. Er sprach beruhigend auf den hastigenden Blinsky ein. „Es bleibt ja noch eine Möglichkeit.“

„Welche?“

Von nun an sprachen sie wieder russisch, und Grotted konnte nur den Namen Brodersen verstehen. Die beiden gingen auch, ohne auf den eifrigen Tempelbesitzer zu achten.

Nach einiger Zeit erst wagte Grotted, sich zu erheben und den leergebliebenen Raum zu verlassen. Er brauchte nur wenige Minuten zu warten, bis Inge aus dem Speisesaal trat. Sie erwiderte glücklich, als sie ihn begrüßte. „Wir wollen in den Wintergarten gehen.“

Als sie in dem feuchtwarmen Raum zwischen Orchideen und breitblättrigen exotischen Bäumen standen, nahm Grotted ihre Hand und sagte: „Ich vollende jetzt den Satz, den ich damals, an jenem Freitagabend, begann: „Ich habe bisher nur die Hand meiner Mutter geküßt, und ich habe ihr versprochen, nur die Hand der Ewiggeliebten zu küssen. Ich liebe dich, Inge.“

Sie neigte ihm mit einer leuchtenden Gebärde den Mund zu. Als sie den ersten Kuß ihres Lebens empfangen hatte, sagte sie, seine beiden Hände fassen: „Ich wußte, daß du kommen würdest, wenn ich dich rief.“

„Du hast mich nicht gerufen, Inge!“

„Doch. Ich rief dich Tag und Nacht. Hast du es wirklich nicht gehört?“ Ihr Lächeln füllte die ganze Halle mit Klang und Leben.

Er nahm sie jubelnd in seine Arme. „Ja, ich hörte es. Ueber Länder hinweg. Bis in das stille Grotthausen hörte ich deine Stimme. Wäre ich sonst gekommen? Hätte ich dich sonst gefunden?“

Eine Weile schwiegen sie, erschüttert von Glück und Erfüllung.

„Es müßte schön sein, jetzt sterben zu können...“

„Das Leben beginnt, Inge. Wack auf!“

Sie neigte plötzlich ernst den Kopf. „Ich wage es nicht zu glauben. Verzeih, Liebster, aber es ist so überwältigend, das Glück.“

Er sah in ihre tiefen Augen. „Ich bin in Sorge um dich.“

Sie warf den Kopf zurück. „Wir wollen nur an uns denken, nicht an das andre, das Feindliche...“

„Was ist das Feindliche, Liebster?“

„Das hast du! Hat sie. Höre nicht auf mich! Alle diese Dinge geben ihnen Klang. Wir beide können nichts dazu tun. Es wäre gerade so, als wollten wir eine rasende Maschine mit unseren Händen zum Stillstand bringen.“

„Und ich soll ruhig zusehen, wie du zerquält und verängstigt dasitzt und wie du selbst in dieser Stunde unruhig nach der Tür blickst?“

„Du irrst.“

„Ich wollte, daß es so wäre. Aber glaubst du, ich könnte nicht im gleichen Herzschlag wie du? Ich spüre all diese Zeit eine dunkle, schrecklich rätselvolle Macht, die uns bedroht und die dich mir entreißen möchte. Inge, was hat dein Vater gegen mich?“

„Er hat nichts gegen dich. Oder ärrst du ihm noch wegen meines letzten Besuchs?“

Seine Stirn umwölkte sich. „Warum tat er das? Ich habe oft darüber nachgedacht. Was es das, was der kleine Surmann meinte? Du kennst ihn doch?“

„Er hat mir seine Sonette mit einer überschwenglichen Widmung gesandt. Was sagte er denn?“

„Dein Vater hätte ihn mit einem Geldgeschenk außer Kurs gesetzt. Wollte er das vielleicht bei mir auch?“

Sie sah ihn offen an. „Ich will nichts verheimlichen. Ja, er wollte es. Wenigstens nehme ich es an. Aber er wollte es sicherlich nur aus Liebe.“

„Eine sonderbare Liebe, findest du nicht auch?“

„Aus Liebe zu mir. Ich bin ihm alles. Er kann den Gedanken nicht fassen, daß ich einmal von ihm gehe, daß ich einem Mann meine Liebe schenke. Du mußt versuchen, ihn zu verstehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nach 350 Jahren entdeckt

Die Spuren einer berühmten Expedition / Ein trauriges Ende

Der bekannte amerikanische Forscher Mac Millan, der nach einer dreimonatigen Kreuzfahrt durch die arktischen Gewässer in Kanada angekommen ist, will Spuren der berühmten Expedition des englischen Seefahrers Martin Frobisher aufgefunden haben, der bei dem Versuch, die nordwestliche Durchfahrt nach China zu finden, in der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts die nach ihm benannte Frobisher-Bai an der Südküste von Baffinland entdeckt hatte und die nordwestlich der Hudsonbai liegenden Inseln entdeckte, die er „Meta Incognita“ nannte.

Sir Martin starb 1594 in Portsmouth, während seine zurückgelassenen Gefährten elend zugrunde gingen. Wie der amerikanische Forscher erzählt,

fährten ihn die Eskimos zu einer halbverfallenen Hütte, die nach Ansicht des Forschers die sein könnte, die Martin Frobisher im Jahre 1578 in der Frobisher-Bai errichtet hatte. Mac Millan hat damit dazu beigetragen, das Dunkel aufzuheben, das über dem Schicksal der im Jahre 1576 auf der Insel Kadlunarn zurückgelassenen Männer seit 354 Jahren lastete. Auf einer Insel der Meerenge von Barwid fand der amerikanische Forscher ferner eine roh aus dem Stein gehauene Höhle, die nach der Versicherung der Eskimos von Weissen errichtet worden sein soll. Neben Knochen von Bären wurden auch Spuren gefunden, die darauf schließen lassen, daß die Gefährten Frobishers dort Schutz gesucht hatten.

Man bejahte dann auch die Insel Kadlunarn, wo man von Frobisher erdachte Anlagen in gutem Zustand fand. Man nahm bisher an, daß die fünf Deute, die Frobisher mit dem Auftrag zurückließ, zur Verteidigung der angeblichen Goldminen, die er hier entdeckt haben wollte, ein Fort zu erbauen,

bei dieser Arbeit von den Eskimos getötet worden seien.

Eine sorgsame Umfrage bei den Eingeborenen ergab aber das Vorhandensein einer alten Ueberlieferung, nach der die Weissen ein Floß gezimmert hatten, mit dem sie bei dem Versuch, die Heimreise anzutreten, scheiterten. Trümmerstücke, die Mac Millan fand, lassen darauf schließen, daß die fünf Weissen ungefähr 50 Meilen auf das Meer hinausgefahren waren, daß das Floß aber dann von den Eisbergen zertrümmert war, wobei es einem oder mehreren der Schiffbrüchigen gelungen sein mochte, sich in die Höhle in der Meerenge von Barwid zu retten und dort eine Zuflucht zu finden.

Die Kinderstube im Justizpalast

Zur Vermeidung peinlicher Szenen

Eine Kinderstube soll schon in nächster Zeit im Pariser Justizpalast eingerichtet werden, und freundliche Wärterinnen sollen in den dunklen Räumen des historischen Gebäudes

die kleinen Kinder betreuen. Bei der 15. Pariser Strafkammer, vor der meist Verleumdungs- und kleine Vergehen abgeurteilt werden, hat sich der Brauch eingebürgert, daß die Frauen, die unter Anklage stehen, ihre kleinen Kinder mit zur Verhandlung bringen. Nicht selten sieht man zwei verurteilte Nachbarinnen, die sich vor Gericht wüt bekämpfen und dabei ihre Kinder an der Hand oder auf dem Arm halten. Oft brechen diese armen Kleinen, die durch die ungewohnte Umgebung völlig verängstigt sind, in kläglichen Weinen aus.

Mit Recht behaupten einige Philanthropen, daß die Kinder bei solchen Szenen Eindrücke empfangen, die äußerst ungünstig auf die kindliche Seele wirken müssen. Man will deshalb einen großen Raum als Kinderstube einrichten, so daß den Kleinen in Zukunft unliebsame Szenen erspart bleiben. Es hat sich bereits eine Anzahl freiwilliger Helferinnen erhoben, die die Betreuung der Kinder während der Verhandlung übernehmen wollen.

Amerikas „große Geißel“

Der Mann mit dem Unglückskeßel

Der eine Rentier in St. Louis, dem die Alltagsorgen völlig erspart blieben, überraschte die Deffenlichkeit in den Vereinigten Staaten kürzlich mit der gemüßwortreichen Entdeckung, daß das in Amerika recht beliebte 25-Jentstück ein ausgeprochenes „Unglücksgeßel“ sei, da es nach jeder Richtung hin mit der seit Vorkommen der Erde verhängnisvollsten Zahl „13“ eng verbunden ist. Auf der einen Seite der Viertel-Dollar-Münze ist ein Kopf abgebildet, umgeben von 13 Sternen, ihre volkstümliche Bezeichnung „Quader“ ist die Vereinfachung von „quarter Dollar“ (13 Quader!) und auf der Rehrseite befindet sich ein Adler, ebenfalls 13 Sterne, sowie eine aus dreizehn Quadern bestehende Anführer.

Beide Flügel des Adlers weisen je 13 Federn auf, ebenso der Schwanz, und schließlich hat auch der Delzweig, den er im Schnabel hält, 13 Blätter. — Diese epochenmachende Entdeckung verfehle die Bevölkerung in unbeschreiblicher Erregung; bis jetzt fühlte sich nämlich kein Yankee unglücklich, wenn er recht viele solcher „Unglücksmünzen“ sein Eigentum nennen durfte. — Der andere „große Geißel“ verbrachte in Cincinnati mehrere Monate damit, die Energie der menschlichen Stimme zu messen, und stellte dann glückselig fest, daß sie sehr gering sei. Auf Grund seiner peinlich genauen Berechnungen erfährt man nun, daß, wenn eine Million Menschen anderthalb Stunden ununterbrochen reden und ihre stimmlichen Energien z. B. in Wärme umgewandelt würden, mit dieser Wärme nur eine einzige Tasse Tee gekocht werden könnte.

Sport-Turnen-Spiel

Nur 8 Punkte Unterschied

Japan unterliegt im Länderkampf

Es hätte leicht umgekehrt kommen können — Begeistertest Empfang der Deutschen

Im festlich geschmückten Meiji-Shrine-Stadion in Tokio begann am Sonnabend der erste Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Japan. Die äußeren Umstände waren der Veranstaltung günstig, bei prachtvollem Wetter war das Stadion bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Zeichen, welche große Bedeutung man dem Länderkampf in Japan entgegenbrachte. Unter den 20 000 Zuschauern bemerkte man zahlreiche Mitglieder des kaiserlichen Hofes.

Unter kaiserlichem Jubel betrat die deutsche Mannschaft um 2.40 Uhr (japanischer Zeit) das Stadion. Der Beifall steigerte sich zu einem Orkan, als sich die beiden Mannschaftsführer Dr. Wichmann und Mitsu Oba die Hände schüttelten, nachdem vorher Marquis Ouma und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Wichmann begrüßt hatten.

Punkt 3 Uhr fiel

der Startschuss zur ersten Konkurrenz.

Der Deutsche Troßbach, der als Favorit für den 110-Meter-Hürdenlauf galt, führte bis zur sechsten Hürde in scharfer Fahrt, fiel dann aber völlig erschöpft auf den letzten Platz zurück. Sieger blieb der vorjährige japanische Meister Mitsu, der mit 16,1 Sekunden gleichzeitig eine neue japanische Weltleistung schuf. Weiß, der an Stelle von Dr. Wichmann lief, belegte 4 Meter zurück den zweiten Platz vor Shima.

Das Kugelstoßen brachte Deutschland den erwarteten Erfolg. Hirschfeld legte mit einem Wurf von 15,51 Meter vor Weiß, 13,79 Meter, Lafata, 13,51 Meter, und Saito, 12,86 Meter.

In der 200-Meter-Strecke hatte der Frankfurter Elbracher seinen Gegner zu fürchten und schlug in 21,8 Sekunden Yoshida, der über die erste Hälfte des Weges geführt hatte, leicht mit 2 Meter Vorsprung. Dr. Wichmann endete noch hinter dem für Mizawa eingesprungenen Mitsu.

Einen weiteren Erfolg Deutschlands gab es über 800 Meter. Dr. Pelzer und Engelhardt, die sich bis 500 Meter führen ließen, zogen im letzten Teil des Rennens unwiderstehlich davon. In 1:58,4 passierte Pelzer 7 Meter vor Engelhardt und den Japanern Oba und Hamada das Ziel.

Die 5000 Meter zeigten eine große Überraschung.

Nicht nur der Sieg Japans, sondern auch der Stil Kitamotos zwangen dem Publikum Bewunderung ab. Bis etwa 2200 Meter führte der Deutsche Wolke, dann übernahm Kitamoto das Kommando, zog in fabelhafter Manier davon und vergrößerte ständig seinen Vorsprung, so daß er mit 150 Meter Vorsprung vor Oba in der neuen japanischen Rekordzeit von 15:30,8 Minuten das Rennen siegreich beendete. Diekmann und Wolke mußten sich mit den nächsten Plätzen begnügen.

Die Schwedenstaffel fiel an Deutschland.

Mit 20 Meter Vorsprung fertigte die deutsche Mannschaft (Dr. Wichmann, Elbracher, Storz und Dr. Pelzer) in 1:57,4 das japanische Team überlegen ab.

Sehr gute Leistungen wurden im Stabhochsprung erzielt. Mit einem Sprung von 3,90 Meter trug Mitsuha den Sieg vor dem deutschen Meister Wegner davon, der mit 3,85 Meter erheblich unter seinem Rekord blieb. Röckermann erzielte nur 3,40 Meter und wurde erst vierter hinter Oba (3,80 Meter).

Die Punktverteilung

zählt 5 Punkte für den Sieg und 3, 2 und 1 Punkt für die nachfolgenden Plätze, in den Staffeln erhält die Siegermannschaft 3 Punkte, die zweite 1 Punkt. Danach führte Deutschland am Ablauf des ersten Tages nur knapp mit 36:34 Punkten.

Der zweite Tag

Mit welchem außerordentlich großen Interesse die japanische Bevölkerung und die offiziellen Stellen dem ersten Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Japan entgegenzogen, bezeugt schon der Besuch der Wettkämpfe im Meiji-Shrine-Stadion zu Tokio am Sonnabend. Der Sonntag übertraf bei weitem selbst die optimistischsten Erwartungen. Bei wieder herrlichem Wetter machte die Kampfstätte, von über 40 000 Zuschauern besucht, einen überwältigenden Eindruck.

Nachdem unsere Vertreter trotz Versagens einiger Teilnehmer bereits am Sonnabend knapp mit 36:34 Punkten geführt hatten, konnten sie am Sonntag im Gesamtklassament einen zwar schwer erkämpften, aber um so wertvolleren Sieg mit 79½:71½ Punkten erringen. Welche große Sympathie sich die deutschen Sportsleute erfreuten, bewies der große Beifallssturm bei Verkündung des deutschen Sieges, der sich noch steigerte, als der Führer der japanischen Mannschaft, Oba, die deutschen Leichtathleten mit herzlichen Worten beglückwünschte. Oba erklärte, daß der deutsche Sieg durchaus verdient war und daß die deutsche Mannschaft weit besser war als die im Vorjahre in Japan gastierende französische Vertretung.

Ergebnisse des zweiten Tages

100-Meter-Lauf: 1. Elbracher 10,6; 2. Nambu, einen Meter zurück; 3. Dr. Wichmann; 4. Anno.

Hochsprung: 1. Kimura 1,90 Meter; 2. Ono 1,90 Meter (wurde entzogen); 3. Labewig 1,88 Meter; 4. Wegner 1,70 Meter.

Diskuswerfen: 1. Saito 42,05 Meter; 2. Hirschfeld 41,14 Meter; 3. Stasch 40,07 Meter; 4. Weiß 39,62 Meter.

400-Meter-Lauf: 1. Storz 48,8 Sek.; 2. Engelhardt 5½ Meter zurück; 3. Lafata; 4. Kitachi.

Wettkampfung: 1. Nambu 7,81 Meter; 2. Röckermann 7,18 Meter; 3. Oba 6,87 Meter; 4. Labewig 6,87 Meter (Punktteilung).

1500 Meter: 1. Dr. Pelzer 4,04,8; 2. Engelhardt 14 Meter zurück; 3. Kitamoto; 4. Fujisil.

Speerwerfen: 1. Molles 62,88 Meter; 2. Suganuma 57,85 Meter; 3. Sumiyoshi 57,47 Meter; 4. Wegner 48,71 Meter.

4x200-Meter-Staffel: 1. Deutschland (mit Storz, Weiß, Wichmann, Elbracher) in 1:27,2; 2. Japan, 6 Meter zurück.

Gesamtergebnis: Deutschland 79½, Japan 71½ Punkte.

Mannschaftsmehrfach im Sechsten

Hermannia-Frankfurt dreifacher Meister

Wie kaum anders zu erwarten, gelang es Hermannia-Frankfurt am Sonntag im Sportforum zu Berlin-Grüne-

wald auch seinen dritten Titel im Säbelfechten erfolgreich zu verteidigen. Bereits im Vorkampf schieden der Berliner Fechtklub und die Gruppe 9 Ostdeutschland und 7 Berlin aus.

Ergebnisse: 1. Hermannia-Frankfurt 8 Mannschafts Siege, 21 Einzelsiege, 2. Fechtklub-Offenbach 2 Mannschafts Siege, 7 Einzelsiege, 3. Fechtklub Dresden 1 Mannschafts Sieg und 14 Einzelsiege, 4. Mannschaft Hamburg, 0 Mannschafts Siege, fünf Einzelsiege.



Coste beschollen

Der französische Flieger Coste, einer der bekanntesten Piloten seines Landes, der zu einem ununterbrochenen Flug von Paris nach der sibirischen Stadt Jakutsk gestartet ist, ist seit Sonnabend überfällig. An diesem Tage wurde er noch über Kamtschatka geschickt. Man besorgt sich, daß er nach Nordost abgeirrt ist, und in der menschenleeren sibirischen Steppe notlanden mußte.

Grenzmarkmeisterschaft

Ballspiel- und Eislaufverein Danzig gegen Elbinger C. S. 5:2 (4:0)

Das erste Spiel um die Grenzmarkmeisterschaft fand am Sonntagvormittag auf dem sich in vorzüglicher Verfassung befindlichen Hansaplatz in Elbing statt. Die Hoffnungen, die die Elbinger auf ihren Meister gesetzt hatten, erwiesen sich als irrtümlich. Zwar spielte die Mannschaft sehr eifrig, der Eifer ließ auch nicht nach, als das Resultat schon 5:0 für die Danziger stand. Die Einheimischen konnten sich gegen die stabilen Danziger nicht durchsetzen. Im Kampf um den Ball zogen sie fast stets den Kürzeren. Technisch leisteten die Danziger nur wenig. Ihre Stärke lag in Kampfkraft und weiten Schlägen. Diese Eigenschaften dürften aber genügen, um den Grenzmarktitel zu erobern. Zum Schluß ließ die Danziger Hintermannschaft sehr nach. Das Spiel war in der ersten Hälfte sehr ausgeglichen. Nach Seitenwechsel waren die Ballspieler etwa eine halbe Stunde überlegen. C. S. B. verteidigte sehr geschickt und ließ nur einen Erfolg zu. In der letzten Viertelstunde wurde der C. S. B. Sturm munterer und Meyer schoß den Ball zweimal ein. Etwa 800 Zuschauer wohnten dem Spiel bei.

Gebania-Danzig gegen Viktoria-Elbing 3:0 (1:0)

Bei gutem Fußballwetter fanden sich beide Mannschaften am Sonntagvormittag auf dem Jugendspielplatz in Elbing gegenüber. Die Danziger errangen den erwarteten Sieg. Das Torverhältnis ist für die Elbinger Mannschaft sehr schmeichelhaft. Die Danziger führten einen Kombinationsfußball vor, der die Elbinger Läuferreihe schachmatt setzte. Bei den Danzigern war kaum ein schwacher Punkt vorhanden. Bemerkenswert ist das zweite Tor der Danziger, ein Bombenschuß des Mittelstürmers.

Es wird weiter geholt

Schlageret zwischen Nürnberg und Nürnberg

Einen harten Schlag (so meldet W.T.B. D. Ned.) lieferten sich in Nürnberg die beiden süddeutschen Spitzenvereine 1. Fußballklub Nürnberg und Spielvereinigung Nitz. Das Spiel endete unentschieden 1:1. Hornauer, Kraus II und Kleinlein wurden wegen Täuschlichkeiten gegen Mittelstürmer von dem Platz gewiesen und haben mußte mit einer schweren Knöchelverletzung abtransportiert werden. Danach kann man sich einen Begriff von der Hölzeret machen.

Die Radmeisterschaft der Sportjournalisten wurde am Sonntag erstmalig auf der Aue ausgetragen. Bei den Senioren siegte Armand Naas in 99,03,8 auf der 21 Kilometer langen Strecke und bei den Junioren benutzte der Nürnberger Dürst als Sieger für die 28 Kilometer 45,40,8.

Freistaatmeisterschaft der Ringer

Gute Leistungen im Gewichtheben — Die Danziger Mannschaft wird gegen Königsberg kämpfen

Am Sonntag trafen sich im Café Derra die Schwerathletikabteilung 07 und der Athletenklub „Gigantia“ zur Austragung der Freistaatmeisterschaften im Heben und Ringen. Am Vormittag wurden die Kämpfe im Heben, am Nachmittag die Ringkämpfe durchgeführt. Der Besuch am Nachmittag war zufriedenstellend.

Die Beteiligung an den Ringkämpfen war sehr gut, namentlich in den unteren Gewichtsklassen.

Das Pantamgewicht sah vier, das Federgewicht fünf Wettkämpfer am Start. Die beiden Schwergewichtler zeigten einen Schautkampf, bei dem der Halbschwergewichtler Großmann (Gigantia) über seinen Klubkameraden den Sieg davontrug.

Gewertet wurde folgendermaßen: Jede Niederlage bedeutete zwei Verlustpunkte. Wer vier Verlustpunkte hatte, schied aus.

Besonders im Federgewicht gab es eine Reihe von harten Kämpfen. Hier hatten sich Wendt und Prjaborowski mit der gleichen Punktzahl bis zur Schlurrunde durchgerungen. Nach zweimaligem Unentschieden einigten sich die beiden auf Lojen. Hier war Prjaborowski der Glücklichere. Im Vorkampf hatte Wendt Prjaborowski in 3,35 Min. geworfen.

Im Leichtgewicht konnte Behrend (Gigantia) seinen Klubkameraden in der ersten Runde in 4 Min. auf die Schultern legen, während er bei der zweiten Runde nur 45 Sekunden brauchte.

Masul (07-Abt., Dhra) konnte erst nach hartem Kampf den Sieg davontragen.

Folgende Mannschaft wird bei den nächsten Kämpfen gegen Königsberg die Danziger Farben vertreten:

- Pantamgewicht: Engler (Gigantia).
- Federgewicht: Prjaborowski (07).
- Leichtgewicht: Behrendt (Gigantia).
- Leichtes Mittelgewicht: Masul (07).
- Halbschwergewicht: Großmann (Gigantia).
- Schwergewicht: Münz (Gigantia).

Der Wettkampf im Heben war ein Zweikampf, einarmig Reissen und zweiarmlig Stoßen. Nachfolgend die zusammengefaßten Resultate:

- Pantam: 1. Koch (07) 255 Pfd., 2. Treffner (07) 250 Pfd.
- Federgewicht: 1. Görz (07) 280 Pfd., 2. Palm (Gig.) 240 Pfd.
- Leichtgewicht: 1. Seife (07) 310 Pfd., 2. Behrendt (Gig.) 290 Pfd.
- Mittelgewicht: 1. Sach (07) 320 Pfd., 2. Siebe (07) 275 Pfd.
- Halbschwergewicht: 1. Großmann (Gig.) 335 Pfd.
- Schwergewicht: 1. Münz (Gig.) 325 Pfd.

Der Abschluß der Veranstaltung brachte Vorführungen in Jiu-Jitsu. Diese neu hinzugenommene Sportart der Schwerathleten wurden von den Mitgliedern Tribull und Lojch tadellos demonstriert und erntete viel Beifall.

Deutscher Sieg im Borländerkampf

Dänemark 5:3 geschlagen

Der fünfte Länderkampf der Amateurboxer Deutschland und Dänemark wurde am Freitagabend in Hamburg vor über 8000 Zuschauern ausgetragen und brachte den deutschen Vertretern mit 5:3 Siegen den erwarteten Erfolg.

Im Fliegengewicht schlug sich der für den deutschen Meister Ausböd eingesprungene Jidert (Chemnitz) sehr gut. Er zeigte sich dem stärkeren Chr. Christensen technisch überlegen und erhielt den verdienten Punktsieg.

Ein schnelles Ende nahm der Kampf im Pantamgewicht, in dem Balarst (Berlin) in Carlo Clausen keinen gleichwertigen Gegner hatte und bereits nach einer halben Minute Kampfbauer durch Abbruch zum Sieger erklärt wurde.

Ihren ersten Sieg errangen die Dänen im Federgewicht durch Sigurd Nylen, der entschlossener kämpfte und durch genauere Treffer Fid (Hamburg) klar auspunktierte.

Nur sehr knapp fiel der Sieg im Leichtgewicht an Deutschland, da sich Birnisch (Hölln) in der ersten Runde durch ein starkes Tempo stark verunsicherte und nur mit Aufbietung aller Energie bis zum Schlussschlag kam. Der Däne Carl Jensen kam im letzten Teil des Kampfes mächtig auf und blieb nur ganz knapp geschlagen.

Walter (Hamburg), der deutsche Erneuerer im Weltergewicht forderte dem alten Routinier Arne Sande alles ab und überließ erst nach schwerem Kampfe dem rationaler arbeitenden Dänen den knappen Punktsieg.

Der deutsche Mittelgewichtmeister Stübbski (Wohum) war Ingvard Lubmighsen von Beginn an überlegen und wurde einstimmiger Punktsieger.

Für die Sensation des Abends sorgte der deutsche Meister im Halbschwergewicht Siege (Eberfeld), der Ehge Perterfen einen großen Kampf lieferte. Der Däne hatte wohl die erste Runde für sich, litt aber unter den schmerzhaften Körperschlägen des Deutschen in der zweiten Runde an Luftmangel und nur seine größere Ringerefahrung sicherte ihm zum Schluß den Punktsieg.

Entscheidend für den deutschen Gesamtsieg war der Kampf im Schwergewicht zwischen dem deutschen Meister Neufel (Wohum) und Jakob Michaelsen. Neufel griff den Dänen beherzt an, der sich in manchen schwierigen Situationen nur hoch durch Falten zu retten vermochte.

Der Punktsieg des Deutschen war klar und verdient.

Niederlage des „fliegenden Holländers“

Der Rehraus auf der Rüttaruna war von schönstem Wetter und sehr gutem Besuch begünstigt. In den drei Sieherrennen siegte Sawall in leichter Manier. Im Fliegerrennen mußte der „fliegende Holländer“, van Kempen, eine Niederlage durch den Italiener Tonani im Gesamtergebnis einstecken.

Es war viel Glück dabei

Danzigs Vorsieg über Kattowitz

Kattowitz unterliegt im Mannschaftskampf mit 10:8 Punkten

Am Sonnabend boyten in der Sporthalle die Polzeitmannschaften von Kattowitz und Danzig. Es ist kaum anzunehmen, daß es unter den zahlreichen Zuschauern viele Unzufriedene gegeben hat. Abgesehen von einigen kaum erwähnenswerten Unstimmigkeiten verlief der Abend in jeder Beziehung harmonisch, so daß er wohlthuend von einigen seiner Vorgänger abfiel.

Von dem Können der Kattowitzer hatte man nicht zuviel erwartet. Alle wußten sie, wie geübt werden muß, unter der Leitung ihres Trainers Niszel haben die Polen eine technische Klasse erreicht, die zwar noch lange nicht mit der stehenden deutschen Mannschaften verglichen werden kann, die aber genügt hat, ihnen in Polen eine führende Stelle einzuräumen und am Sonnabend in Danzig der hiesigen Schupo einen guten, fast gleichwertigen Kampf zu liefern. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß bei einem evtl. Rückkampf in Kattowitz die Danziger Boxer ihren Erfolg vom Sonnabend wiederholen würden. Wenn die Kattowitzer aus dem Danziger Kampf lernen, wenn sie die kleinen Fehler in ihrer Kampfweise abstellen und wenn sie vor allem bessere Deckungsarbeit leisten, würde die Mannschaft von Danzig so leicht nicht zu schlagen sein.

Das Ergebnis des Kampfabends war für viele nicht der mühsame Kampf des Danzigers Saase, der der Wucht eines um 14 Pfund schwereren Gegners standhalten hatte, sondern wie im Mittelgewicht der Pole Wiczorek den Danziger Dunkel als Punktsieger.

Der Kampfabend

Gekämpft wurde nach einem Gemisch von abgeänderten internationalen Regeln. Es galt: 3 Runden à 3 Minuten, der Ringrichter punktet mit; ein Unentschieden ist möglich. Alles auf Wunsch der Gäste.

Nachdem sich zwei Jugendliche der Danziger Schupo als Einleitung einen ganz annehmbaren Kampf geliefert hatten, betraten die Fliegengewichte, Synoczel II, Kattowitz, (109 Pfund) und Strahl, Danzig, (104 Pfund) als erstes Paar den Ring. Strahl war eine Ueberraschung. Er landete über den etwas verkrampft kämpfenden Polen einen Punktsieg.

Bantamgewicht: Kerner, Kattowitz, (109 Pfund) hatte Kenzli, Danzig, (105 Pfund) zum Gegner. Kenzli brachte in der 3. Runde einen Fight an, der ihm einen, allerdings wohl sehr knappen, Punktsieg einbrachte.

Federerleichter: Den ersten Sieg für die Gäste erfocht Gornz, Kattowitz, (119 Pfund) über Bykowski, Danzig, (116 Pfund). Der Danziger bot körperlich eine sehr gute Leistung, war aber in der 3. Runde völlig ausgepumpt. Punktsieger Gornz.

Leichtgewicht: Synoczel I, Kattowitz, (121 Pfund) siegte nach Punkten über Willisch, Danzig, (124 Pfund). Die 2. Runde war ein einziger, wenn auch oft ungenauer Schlagaustausch.

Mittelgewicht: Wende, Kattowitz, (132 Pfund) hatte gegen Marten, Danzig, (125 Pfund) nicht viel zu bestellen. Ein anderer, als der stämmige Pole, wäre sicher f. o. gegangen. Punktsieger Marten.

Mittelgewicht: Wiczorek, Kattowitz, (144 Pfund) und Dunkel, Danzig, (138 Pfund) lieferten sich einen der schönsten Kämpfe des Abends. Der Pole entpuppte sich als ein mit allen Wassern gewaschener Techniker, der jederzeit den Kampf öffnete. Dunkel war gegenüber diesem routinierter Kämpfer oft hilflos. Der Gong bewahrte den Danziger in der 3. Runde vor dem f. o. Punktsieger Wiczorek.

Halbschwergewicht: Prąbyska, Kattowitz, (146 Pfund) kämpfte gegen Hein, Danzig, (154 Pfund). Hein bewährte sich besser als beim letzten Kampfabend Braun. Punktsieger des an sich schwachen Kampfes wurde Hein.

Schwergewicht: Woksa, Kattowitz, (184 Pfund) war der Gegner des Danzigers Saase, (170 Pfund), der am Sonnabend seinen 50. Kampf austrug. Der Pole war wohl ein sehr würdevoller Kämpfer, aber kein Boxer; der Saase gefährlich werden konnte. Nachdem Saase seinen Gegner in Bedrängnis gebracht hatte, wurde der Pole wegen Schlagens mit der offenen Hand in der 3. Runde disqualifiziert. Der Sieg fiel somit an Saase.

Als Ringrichter waltete Haymanns von der Danziger Schupo ruhige seines Amtes. Es zeigte sich aber auch hier wieder, daß bei allem guten Willen zur Objektivität die Entscheidungen des Ringrichters immer subjektiv bleiben werden.

Fußball im Baltischen Verband

1919 Neufahrwasser gegen Preußen 1:1 (1:0)

Ein Resultat, das den Spielverlauf vollständig wiedergibt. Beide Mannschaften waren nicht auf der Höhe ihres sonstigen Könnens. Wo blieb vor allen Dingen die flüssige Kombination der Preußenstürmer?

Neufahrwasser spielte wie immer eifrig. Nach völlig offenem Spiel geht Neufahrwasser durch guten Schuß des Linksaußen in Führung. Auch weiterhin blieb die Mannschaft dank der guten Käuferreihe im Angriff, konnte sich jedoch, da der Sturm zu aufgeregter spielte, nicht mehr durchsetzen. Der beste Mannschafteil war die Käuferreihe, unruhiger dagegen der linke Verteidiger, auf dessen Konto auch das Tor für Preußen in der zweiten Halbzeit zu setzen ist. Durch geschicktes Nachsehen des halblinken Preußenstürmers konnte die Partie remis gestellt werden. Kurz vor Schluß setzte Neufahrwasser nochmals Dampf auf; es gab brennliche Minuten vor dem Preußenstor. Hier war es jedoch der Torwart Warmber, der ein gutes Spiel zeigte und die scharfen Schüsse zu meistern verstand. Der Ersatzschiedsrichter leitete einwandfrei.

Junioren: Neufahrwasser gegen Preußen 3:1

Schupo gegen Zoppoter Sportklub 5:1

Als Ersatz für den abgesagten stolpern Gegner, hatte die Schupo sich den in der A-Klasse bisher ungeschlagenen Sportklub Zoppot verpflichtet. Die Zoppoter spielten eifrig, jeder Spieler verfügt über einen gerundeten Schuß. Ihr Spiel selbst ist jedoch zu hoch. Schupo hatte in der Verteidigung zwei starke Leute, die sich sehr gut verstanden. Der Mittelläufer stand wohl richtig, seine Vorlagen jedoch waren unzulänglich, auf diesen Posten einen anderen Mann, kann in der Schupo geholfen. Der Sturm spielte bis auf die linke Seite gut; es soll damit nicht gesagt werden, daß diese beiden Leute unfähig sind, aber sie sind viel zu langsam und der Halblinke zu eigenmächtig. Das Spiel als Freundschaftsspiel ausgetragen, bewegte sich in den Grenzen des Erlaubten und hatte der Schiedsrichter leichte Arbeit.

Junioren Schupo gegen Gedania 2:0. Hier war Gedania die bessere Mannschaft, es wurde schon kombiniert,

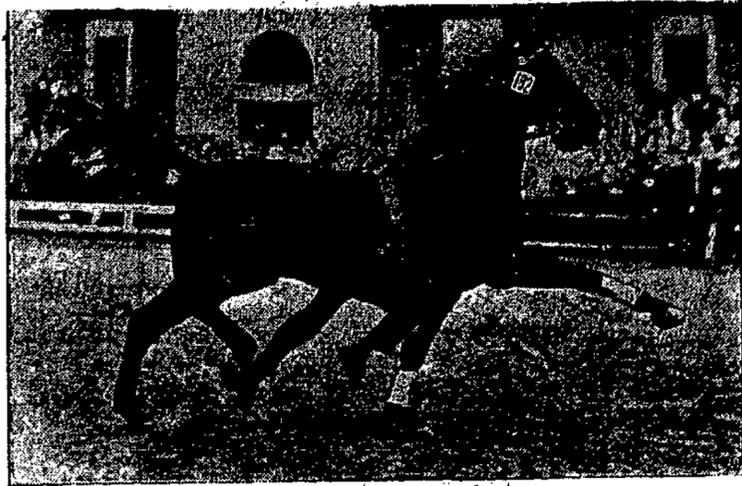
jedoch fehlte der Torhüter. Schupo legte sich auf Durchbrüche und hatte damit Glück.

Die Baltische Mannschaft unterlegen

Südböhmische Mannschaft siegt in Breslau

Das Spiel Baltischer Verband gegen Südböhmische Mannschaft, das gestern anläßlich des Bundeslagers des Deutschen Fußballbundes angetragen wurde, endete mit einem 8:2-Siege der Südböhmischen. Die Leistungen der beiden Mannschaften waren keine besonderen, insbesondere enttäuschte Südböhmische.

Der Fußballstädtekampf Berlin-Wien ging am Sonntag in Wien vor 25.000 Zuschauern in Szene. Die Wiener Mannschaft fertigte die Berliner Amateure 8:1 ab. Das einzige Tor der Deutschen schob Kirfel.



Durch den Zoppoter Wald

Serbitwaldblauf beschließt die Leichtathletiksaison - Zoppot am erfolgreichsten

Mit der Austragung des traditionellen Serbitwaldblaufes hat die diesjährige Leichtathletik-Saison ihr offizielles Ende erreicht. Gestern war es Zoppot vorbehalten, die Arbeitssportler zu beherbergen.

Schon am frühen Nachmittage herrschte auf dem prachtvoll gelegenen Zoppoter Wald ein Scherfalter, reges Leben und Treiben. Zuerst machte sich die Jugend auf dem Weg, 3000 Meter waren zu bewältigen; dazu noch in einem Gelände, das reich an kurzen steilen Bergen war. Vom Jahrhundert-Platz führte der Weg über den Dreieckensplatz bis in die Nähe des kleinen Sterns, zur Kohlenhöhe und zurück.

Gleich am Start weg setzte sich der Zoppoter Angel an die Spitze und siegte unangefochten mit etwa 120 Meter Vorsprung vor dem zweiten in der für einen Jugendlichen guten Zeit von 10:14,0. Den zweiten Platz belegte Binas, ebenfalls Zoppot, in 10:34,10; 3. Baleski, Langfuhr; 4. Potock, Langfuhr; 5. Knaat, Schidlitz; 6. Germann, Schidlitz.

Außer den einzelnen Läufern wurden auch die Mannschaften bewertet. Jede Mannschaft bestand aus drei Läufern, die in der Reihenfolge ihrer Ankunft im Ziel mit Punkten bedacht wurden. — Der erste erhielt einen, der zweite zwei und der dritte drei Punkte. Die Mannschaft mit der niedrigsten Punktzahl wurde Sieger. Wie vorausgesehen war, konnte Zoppot auch im Mannschaftskampf mit 11 Punkten den ersten Platz belegen. Schidlitz erreichte 18 Punkte und damit den zweiten Platz.

Der Lauf der Männer

liefte verständlicherweise das meiste Interesse aus. Die 5000-Meter-Strecke war wohl eine der schwierigsten, die jemals gelaufen worden sind. Nur die Wegführung der Langfuhrer Waldläufer vom Jahre 1921 nimmt hierin eine Sonderstellung ein.

Wie bei der Jugend war Start und Ziel auch in der Männerklasse auf dem Scherfalter gelegt. Die Wegführung war ungefähr die gleiche wie bei der Jugend, nur mit den entsprechenden Umwegungen, da ja 2000 Meter mehr zu laufen waren.

Wie vorausgesehen war, kam es bei den Männern zu dem erwarteten großen Kampf zwischen dem Zoppoter Philipp und dem Langfuhrer Kamischke. Philipp ging aus diesem Kampf als Sieger hervor.

Gleich vom Start weg wurde ein Tempo vorgelegt, dem nur die routinierteren Läufer gewachsen waren. Bis etwa zur Hälfte führte der Zoppoter Herbert Kort, dann setzte sich aber Kamischke an die Spitze, um die Fahrt wesentlich zu beschleunigen. Nur Philipp konnte ihm folgen. Der Kampf der beiden dauerte etwa 2000 Meter, dann hatte sich Kamischke veranlagt und mußte Philipp vorbeiziehen lassen, der etwa 90-100 Meter vor Kamischke in der angestrebten guten Zeit von 16:27,2 durchs Ziel ging. An dritter Stelle folgte weitere 400 Meter zurück Kort, der auf der zweiten Hälfte noch verschiedene Angriffe abzuwehren hatte.

Ergebnisse Einzellauf: 1. Karl Philipp, Zoppot 16:27,2; 2. Kamischke, Langfuhr 16:41,2; 3. Herbert Kort, Zoppot 17:25,2; 4. Kurt Philipp, Zoppot.

Mannschaftsergebnisse: 1. Zoppot I 8 Punkte; 2. Zoppot II 18 Punkte.

Sehr stark war wiederum die Teilnahme der Sportler und noch größer die der Sportlerinnen an den Waldläufen, die für die Veranstaltung wurden, die dem Wettkampfergebnisse waren. In drei Gruppen durchzogen sie den Zoppoter Wald, der seine Reize auch in den entlegenen Winkeln den Arbeitssportlern offenbarte.

Fußballbundestagung in Breslau

Am Freitag begann der diesjährige Fußballbundestag in Breslau. In den Vor- und Nachmittagsstunden fanden nur interne Besprechungen und Beratungen der einzelnen Ausschüsse statt. Der eigentliche Bundestag nahm am Sonnabendnachmittag 4 Uhr im Haus Selenen seinen Anfang.

Es werden immer mehr

Bezirkslag der Arbeiterfußballer - Starter Mitgliederzuwachs

Die gestrige Tagung der Fußballsparte im Arbeiter-Turn- und Sport-Verband nahm einen äußerst ruhigen Verlauf. Die Berichte ergaben, daß eine Zunahme von nahezu 50 Prozent in der Mitgliedschaft zu verzeichnen ist. Eineinhalbtausend Fußballspieler sind gemeldet. Den Löwenanteil hieran trägt die 1. Gruppe (Danzig).

Nicht gleichen Schritt mit dieser starken Mitgliederentwicklung hielt die Heranbildung leistungsfähiger Schiedsrichter. Scharf wurde gegen die Auswüchse auf den Spielfeldern Stellung genommen, und Mittel gefunden, diese zu unterbinden. Auch den "Wanderbürgeln" innerhalb der Sportbewegung wurde ein Riegel vorgezogen. Folgender Beschluß wurde gefaßt:

Spieler, die von den Arbeitssportlern zu den Bürgerlichen wechseln und wieder zurückkehren, erhalten ein halbes Jahr Spielverbot für Kundenspiele und drei Monate für Gesellschaftsspiele. Die Neuwahlen ergaben folgende Besetzung:

1. Obmann: Rezin, Neufahrwasser, Hedwigstr. 3. Kassierer: W. Sellin, Danzig-Langfuhr, Mirchauer Weg 40a. Schriftführer: G. Splitt, Zoppot, Heimstraße 37. 2. Obmann: H. Badke, Heubude, Dammstraße 35. 2. Schriftführer: P. Schön-nagel, Reichscolonie, Reptumweg 1, Schiedsrichterbömann: P. Kuhn, Danzig-Langfuhr, An der Abismühle 25. Presseobmann: P. Richter, Ohra, Friedrich-Engel-Str. 6. Jugendobmann: Kreuzer, Danzig-Schellmühl, Wiesen-damm 2. Presseobmann: Schön-nagel.

Im langen Trab

Geller Hengstparade 1920

In der hannoverschen Stadt Gelle fand die alljährliche, nun schon in ganz Deutschland berühmte Hengstparade statt, von der unser Bild den berühmten Geller Altonastraber, den lebensfähigen Hengst „Marshall“ zeigt, der durch seine bescheidenen Gänge das Publikum zu wahren Beifallsstürmen hinführt.

Die gestrigen Serienspiele

Vorwärts I gegen Oliva 1:2 (0:2), Eden 5:0

Das Spiel stand auf keiner besonderen Höhe. Beide Parteien spielten ziemlich plan- und ziellos. Der Ball wurde beliebig hin- und hergeschoben, ohne jede Berechnung und Ueberlegung. Bei Oliva gefiel am besten die Käuferreihe und der Torwart. Auch die Verteidigung konnte zeitweise gefallen. Im Sturm fehlte die Verteidigung und namentlich das Stellungsspiel. Vorwärts kam erst nach der Pause auf. Hier waren es hauptsächlich der Mittel- und die Außenstürmer, die Vorwärts zum Ausgleich verhalfen, während die Verteidigung alle Angriffe Olivas zerführte.

Zu Beginn macht Oliva im Strafraum Hand. Der Elfmeter wird vorbeigeschossen. Etwas später kommt Oliva gut durch. Der Linksaußen nimmt die Vorlage auf, gibt zur Mitte und der Halbrechte sendet über die Hände des Vorwärtsstürmers zum ersten Tor ein. Bei einem nochmaligen Durchbruch läuft der Vorwärtsstürmer zu früh heraus und der Ball rollt ins leere Tor. Nachdem Vorwärts es bis auf drei Eden gebracht hat, wird wieder ein Elfmeter fällig, der aber auch vorbeigeschossen wird. Nach der Pause führt Vorwärts ein schönes Stellungsspiel vor und kommt dann auch bald zum ersten Tor. Oliva erhält einen Handelfmeter zugeprochen, der aber gehalten wird. Zehn Minuten vor Schluß kommt Vorwärts durch Handelfmeter zum Ausgleich. Es blieb bei dem Unentschieden.

Erfreulich war, daß das Spiel äußerst fair durchgeführt wurde, weniger erfreulich die nicht genügende Aufmerksamkeit des Schiedsrichters.

Die Turnecinnen spielen Handball

Danzig gegen Schidlitz 1:1

Jetzt haben sich auch die Arbeitssportlerinnen dem Handballspiel zugewandt. Eine ganze Reihe von Jahren wußten sie davon nichts wissen. Es steht so aus, als ob es jetzt anders werden soll. Gestern war es schon das zweite Spiel in diesem Jahre, das von den Sportlerinnen durchgeführt wurde. Man gab sich auf beiden Seiten die erforderliche Mühe, konnte aber den Gegner nicht unterliegen. Immer war jemand da, der den Ball nicht ins Tor ließ. Es ist also nicht so einfach, Meister zu werden. Was die Sportlerinnen im Technischen leisteten, ließ Ansehen und Spielsystem erkennen. Bei Danzig war das Zusammenwirken besser, bei Schidlitz die Durchschlagskraft größer.

50-Kilometer-Meisterschaft der Geher

Die deutsche Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen, die am Sonntag vom Sportklub Charlottenburg durchgeführt wurde, gewann der Erfurter Hahn in zum fünften Male. Ergebnisse: Deutsche Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen: 1. Hahn-Erfurt in 45,26,5. 2. Steuert-Siemens in 45,58,05. 3. Hahn-München in 5,06,15. 4. Brodmann-S.C.C. in 5,05,21.

Mannschaftsmeisterschaft: 1. Sportklub Charlottenburg 17 Punkte, 2. Schwarz-Weiß-Erfurt 30 Punkte.

Danziger Nachrichten

60000 Volt von Elbing nach Danzig

Steigender Verbrauch an elektrischer Energie. — Die Zulassung von Elbing vor ihrer Fertigstellung

Die lange Benutzungsdauer der an sich nicht mehr modernsten Maschinen machte etwaige Erweiterungspläne unerschwinglich. Die Stadt hat sich daher entschlossen den in Danzig noch fehlenden elektrischen Strom vom D r e u k e n w e r k in Elbing zu beziehen.

Das Werk, im vorigen Jahre fertiggestellt ist eines der modernsten seiner Art. Als Feuerung benutzt man minderwertige und somit billige Kohle, die vorher zu Kohlenstaub zermahlen wird. Die Leistungsfähigkeit der Anlage beträgt zur Zeit 20000 Kilowatt, ausbaufähig bis auf 60000 Kilowatt. Danzig bezieht hiervon jährlich 2000 Kilowatt, das sind rund 12 Millionen Kilowattstunden, die auf einer

60000 Volt-Leitung nach hiesigen Elektrizitätswerk angeführt werden.

Auf dem Grundriss des Elektrizitätswerkes ist bereits das neue Schalthaus errichtet. Einfach, schlicht und zweckmäßig ist es in seiner quadratischen Form von der gesamten Umgebung ab. Mit der in dieser Gegend üblichen Giebelbauweise der früheren Zeit ist ausgeräumt worden.

Die Leitungsmasse wird zum größten Teil aufgestellt. Von der Rogat bis Danzig werden in Abständen von 200—300 Meter 24 zwölf bis achtzehn Meter hohe eiserne Gerüste gesetzt, die an beweglichen und festen Traversen die Kupferleitung tragen. Weitere Masten auf dem deutschen Gebiete errichtet das D r e u k e n w e r k.

Zur Ueberquerung der Weichsel bei Notbude

werden riesige 88 Meter hohe Eisentürme gebaut. Die Fundamente gleichen kleinen Forts. Eineinhalb Meter über dem höchsten bisher beobachteten Wasserstand können sie auch dem stärksten Eisgange trotzen.

Die neue Leitung soll am 1. Januar d. J. in Betrieb genommen werden. Die Kosten für die Gesamtanlage belaufen sich auf rund drei Millionen Gulden.

Die Entwicklung der Technik und Modernisierung der Groß- und Kleinbetriebe führt zu steigendem Verbrauch von elektrischer Kraft. Der Stromverbrauch ist in den letzten Jahren ganz enorm gestiegen. Wenn man beim Bau des viel umkämpften Hülauer Kraftwerkes mit gutem Recht behaupten konnte, daß das Werk den Bedarf auf lange Zeit decken würde, so hat man damals, während und kurz nach der Inbetriebnahme, den Ausschlag der kommenden Jahre nicht voraussehen können.

Um eine reibungslose Stromversorgung der Stadt gewährleisten zu können, mußten sich die städtischen Körperschaften rechtzeitig

nach neuen Kraftquellen umsehen.

Die Wasserkräfte des Freistaates sind nicht mehr ausbeutungsfähig, so daß nur ein neuer Werk mit Kohlenfeuerung in Betracht kommen konnte.

Die Linie führt über Birniewiesen. Zweibrücken, läuft dann nördlich von Götswalde die Chaussee entlang. Die Kämmerer kreuzt hier die Weichsel und hält sich dann parallel zum Haffkanal bis Reutekerwalde. Gegenüber wird nördlich umgangen und an der Rogat zwischen Reger und Einlage erhalten die Drähte Anschluss an die Gewinner Leitung. Wenn auch der Bau der Leitung bereits vollendet ist, so waren doch erhebliche Schwierigkeiten wegen der Vergabe des Geländes zur Aufstellung der Gerüste zu überwinden. Der landliche Deichverband Niederung hat sich anheimend durch die elektrischen Drähte bedroht gefühlt, so daß um jedes Stützfahnen Land an den Deichen vor dem Berechnungsgericht hart gekämpft werden mußte. Der Martensburger Deichverband fordert für seine Schiffsahrt bedeutende Abfertigung der Leitung, weil einzelne Schiffer Fahrzeuge benutzen, die bis zu 25 Meter hohe Masten tragen. Die die Ausführung der Forderung eine bedeutende Mehrausgabe bedeuten würde, wird es ohne Klage vor den Verwaltungsgerichten nicht abgehen.

Der Kreislauf des Lebens. In der Woche vom 22. bis 28. September 1929 wurden im Gebiet der Freien Stadt Danzig insgesamt 107 Geburten registriert. Darunter befanden sich 4 Totgeburten. Von Mehrgeburten wurde ein

So war's aber schon mit dem Schubertkanal, so ist's in neuester Zeit mit Heine. Wer ist jetzt dran?

Also das Esenheimer Pfarrhaus. Friederike hat sich in den jungen Wolfgang verliebt, ihre Schwester Salomea in den stud. med. Wendland. Alle Augen sehen den Himmel offen. Die Bäume blühen. Studenten und ihre Liebchen. Zwischenburch wird im freien Kaffee getrunken mit hausgebackenem Rapfuchen. Gemütszustand für Kravattisches. Nichts geht über E bische Literatur.

Nachher kriegt der Goethe sein Pötkchen beim Weimarer Pfaffenherzog. Bedingung: unbewußt. Er möchte wegen Rissen schon gern nein sagen; der aber hat einer eine Schlange ins Ohr gesteckt: Liebe muß opfern! Da opfert halt die kleine Pfarrerin, mit blutendem Herzen, wachte, und er haut ab, gleichfalls mit (wenn auch weniger sichtbar) blutendem Herzen.

Nach acht Jahren, das Raub fällt von den Bäumen (und im Herzen) kommt er wieder: „Käthli!“ — „Karlheinz!“ Aber er hat jetzt schon die Geheimratsfalten im Gesicht. So gibt es nur einen Dialog auf „Dong, Dong ago.“ Man schreibt nach Hitzherbegleitung. Am Schlaf träumt Käthli ihm nach, tränenerstickt, mit schlaff herabhängenden Armen, welche...

„Alt-Esenheim.“ Dieses Kaliber ist einfach nicht umzubringen. Goethe, hält' er's erlebt, der Dichter wäre ihm im Halle feden gelieben und er wäre, um ein Singpiel zu verhalten, Boyer oder Kennstallbesitzer geworden.

Auch der Fall Behar ist bedenklich genug. Er posiert ja schon jahrelang mit der Oper und nennt dieses Stück ein „Singpiel“ (wie jener Jacobi und Spangenberg vor zehn Jahren im Wilhelmtheater) und quält sich die Angelegenheit ab mit ein paar hübschen langhaften Liedchen, einem oder anderthalb hübschen Walzern und bleibt im Einsatz arm, ärmer, am ärmsten. Daß er wieder das Orchester nett behandelt, wiegt die im ganzen triste Sache bei weitem nicht auf. Und erst die Rezipitativ.

Ein junger Kapellmeister, Kurt Sober, dirigiert brav und wacker, Adolf Walther leitet die Szene zurecht. Auf Stimmung, Pötkchen hunt und knallig, dem Libretto kongenial. Emil Schroers ist Goethe als Schauspieler ein großer Draufgänger, als Sänger ein kleiner Lauber. (Zweimal singt er das berühmte Mädelied zum Rang hinauf, als wenn ein blondes Fräulein darob vor Monne zeringt; drauhen in der Hasenheide bei Berlin nennt man das Kullissen-schießen.) Emmi Marton Eurs singt mit großer, wenn auch technisch fehlerhafter Stimme die Friederike: zur Entlastung bietet die Partie ihrem Naturell wenig Gelegenheit. Von den über zwei Dutzend Mitwirkenden, die der Theaterzettel nennt, seien noch Käthe Zettel (die endlich tanzen lernen sollte) und Adel Straube genannt, die viel fröhliche Stimmung im Hause verbreiteten. Wilhelm Danzowski.

Fall mit Zwillingen gemeldet. Die Zahl der Eheschließungen betrug in der gleichen Woche 55. Sterbefälle wurden insgesamt 55, davon 13 von Kindern unter einem Jahr, gemeldet. Männlichen Geschlechts waren 31, weiblichen Geschlechts 24 Personen. Als häufigste Todesursache wurde Krebs (in 10 Fällen) angegeben. Am Verbreichsfall starben 8 Kinder, der Tuberkulose fielen 6 Personen zum Opfer, 8 Personen starben durch gewaltsamen Tod, darunter eine durch Selbstmord.

Die Halle

„Hören Sie zu,“ sagte Paul zu dem Vermittler Erwin, hätte gerne so eine kleine Halle — wissen Sie, so eine Halle, in der man Zigaretten, Schokolade und ähnliches verkaufen kann... sehen Sie doch man zu, den Konsum werde ich mir besorgen.“ Schon nach wenigen Tagen kam der Vermittler Erwin und erklärte, etwas Passendes gefunden zu haben. Paul bestellte die Halle, erklärte sich einverstanden, und zahlte mit Provision 300 Gulden bar auf den Tisch. Jetzt verwickelt sich die Geschichte.

Paul bekam plötzlich eine Stelle... und wollte die Halle nicht mehr haben. Er hat den Vermittler, sie für ihn weiterzuverkaufen und der versprach, sein möglichstes zu tun. Oder versprach es auch nicht, denn der Vermittler behauptet vor dem Einzelrichter — wo die Angelegenheit ihre endgültige Klärung erfahren soll — er habe die Halle dann seinerzeit sofort wieder für den alten Preis von 300 Gulden zurückgekauft. Wenn ich, Erwin, das sage, stimmt es,“ sagt der Vermittler.

Lange Zeit hörte Paul nichts von der Halle, dann war er knapp bei Geld... und erkundigte sich bei Erwin, ob die Halle denn noch nicht verkauft sei. „Verkauft noch nicht,“ meinte der, „aber wenn Sie gerade Geld brauchen, dann kann ich Ihnen ja 150 Gulden leihen.“ So borgte sich Paul 150 Gulden. Und dann kam ihm plötzlich zu Ohr, daß die Halle schon lange verkauft sei... und daß ihm Erwin gemissermaßen Geld von dem ihm gehörigen Geld geborgt hätte... und daß er eigentlich noch 250 Gulden gut hatte, denn Erwin hatte die Halle für 400 Gulden verkauft. So kam es zur Angelegen.

Vor dem Einzelrichter sagt Erwin, daß er die Halle schon früher für 300 Gulden von Paul zurückgekauft hätte... und daß er ihm lediglich deshalb von dem Verkauf noch nicht gesagt habe, weil der neue Käufer sich ausbeholden hat, von dem Verkauf zurückzutreten zu dürfen. Aber man hat den neuen Käufer geladen, und der zeigt eine Quittung vor, die ohne irgend welchen Vorbehalt auf 400 Gulden für Rechnung „Paul“ lautet. Noch einmal versucht Erwin, die Situation zu retten und sagt, für Rechnung „Paul“ stehe nur auf der Quittung, weil Paul den Konsum für die Halle gehabt habe. Erwin wird wegen Unterschlagung nach Antrag des Amtsanwaltes zu 200 Gulden Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt... Er sagt, daß er die Halle in die Verdingungsverhandlung, die da kommen wird und muß, mitnehmen wird.

Über 100 Vermißte und unbekannte Tote

Die Tätigkeit der Danziger Kriminalpolizei

Bei der staatlichen Kriminalpolizei wurden in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September, d. J. insgesamt 7925 Anzeigen ermittelt. Hierunter betrafen 2050 Fälle Diebstahl, Unterschlagung, Hehlerei, Untreue und Begünstigung, 778 Fälle Betrug und Urkundenfälschung, ferner 129 Fälle Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, Kindesentführung, Brandstiftung und andere gemeingefährliche Verbrechen und 197 Fälle Widerstand. Unter dem Rest 1541 Antragsdelikte (Beleidigung, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung usw.).

Von 6281 ermittelten oder bekannt gewordenen Tätern sind 1280 Ausländer, 1100 Frauen und 289 Jugendliche. Über 17000 Vernehmungen waren erforderlich. Von 2100 festgenommenen Personen wurden 416 den Gerichten angeführt, von diesen sind auffallenderweise über die Hälfte Ausländer. 640 betrunkenen Personen (davon 25 Frauen) und 108 Obdachlose (11 Frauen) wurden in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Von 98 Personen, die falsche Personalien angegeben hatten, konnten 19 durch das Fingerabdruckverfahren identifiziert werden und von 46 Einklinkern in die Lichtbildsammlung waren 18 erfolgreich. Unbermutete Geschäftsfreistationen wurden 759 vorgenommen.

Bei der Zentralkasse für Vermißte und unbekannte Tote sind 101 Anzeigen eingegangen. Es wurden 10 Personen als Vermißte und 83 anderweit ermittelt. Unter den ermittelten waren 65 Danziger und 28 Personen mit anderer Staatsangehörigkeit.

Erfreulicherweise hat die Kriminalität im Verhältnis zum verflossenen Vierteljahr (April/Juni) nicht zugenommen.

„Zeppelin“ nimmt Post mit

Die Beförderung auf seinen nächsten Flügen

Zur Beförderung auf den weiterhin stattfindenden Fernfahrten des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ können, soweit nicht besondere Bekannmachungen ergehen, bei den Postanstalten im Freistaat Danzig gewöhnliche Briefe und Postkarten aufgegeben werden.

Zugelassen sind Sendungen nach einem beliebigen Bestimmungsort; die Gesamtgebühr beträgt für eine Postkarte 80 Pfennig, für einen Brief (nicht über 20 Gr.) 1,60 Gulden. Die Sendungen müssen auffällig den Vermerk tragen: „Mit Luftschiff Graf Zeppelin“ und dem Postamt 5 in Danzig (Bahnhof) in freigelegtem Umschlag (hierbei Gehör wie für Sendungen des gewöhnlichen Danziger Inlandverkehrs) überhandt werden. Auf dem Umschlag ist anzugeben: „Sendungen für das Luftschiff Graf Zeppelin — Postamt 5 in Danzig (Bahnhof)“. Die Absender müssen auf den Luftpostsendungen und auf dem Umschlag, in dem die Sendungen dem Postamt 5 in Danzig (Bahnhof) überhandt werden, ihre Anschrift vermerken.

Für die nächste Zeit sind geplant: Eine Fahrt von Friedrichshafen nach Schleien und zurück, eine Fahrt von Friedrichshafen nach Polland und zurück, später vielleicht eine Hin- und Rückfahrt nach München. Es ist möglich, daß die Reihenfolge der Fahrten sowie die vorgesehene Wege geändert werden.

Die Luftpostsendungen werden in Friedrichshafen (Bodensee) der jeweils stattfindenden Fahrt angeführt. Die Deutsche Reichspost behält sich vor, die Sendungen mit dem Luftschiff bis zu einem Landungsort, einer Abmarschstelle oder nach Friedrichshafen (Bodensee) zurück befördern zu lassen. Vor der Übergabe an das Luftschiff erhalten die Sendungen einen Stempel „Mit Luftschiff Graf Zeppelin befördert“.

Der Stenographen-Verein Stolze-Törey hielt am 4. Oktober im Gesellschaftshaus, Hellige-Geist-Gasse, seine übliche Monatsversammlung ab. Drei Mitglieder konnten neu aufgenommen werden. Der erste Vorsitzende, Herr Wietke, gab bekannt, daß am 9. Oktober ein Anfängerkursus beginnt. Ein Kursus in Debattenschrift wird auch abgehalten werden.

Letzte Nachrichten

Die Nationaldemokraten hatten die größten Erfolge

Der Ausgang der Gemeindevahlen in Polen

Warschau, 7. 10. Die gestern in zahlreichen Städten Polens und Pommerns abgehaltenen Gemeindevahlen erbrachte den Nationaldemokraten einen starken Erfolg, während die Anhänger des Regierungslagers überaus schlecht abgeschnitten haben. In zahlreichen Städten ist es den Nationaldemokraten gelungen, die unbedingte Mehrheit zu erringen. Die deutschen Listen haben in einer Reihe von Städten gute Erfolge zu verzeichnen.

Zwei Schülerinnen in der hohen Satra abgetötet

Als Leichen geborgen

Warschau, 7. 10. Im Satra-Gebirge bei Zolopone erlegte sich ein furchtbarer Unglücksfall. Zwei Schülerinnen, Schülerinnen des dortigen Gymnasiums, sind bei einer Wanderung durch die Berge in einen 80 Meter tiefen Abgrund gestürzt. Als andere Bergsteiger ihnen zu Hilfe eilen wollten, fanden sie nur noch zwei verblutete Leichen.

Schwerer Sturm an der irischen und englischen Küste

Der Verkehr unterbrochen

London, 7. 10. Die Küsten von Irland und England wurden während des Nachmittags von einem schweren Sturm heimgesucht. In der südirischen Grafschaft Thyrone wurden drei wichtige Brücken von reichenden Fluten zum Einsturz gebracht. Der Nordbahn der irischen Eisenbahnen steht unter Wasser. Der Verkehr dürfte heute unmöglich sein. In Bournemouth an der englischen Südküste wurden 60 Hüften zerstört.

Bei der Bergung gestrandet

Der Dampfer „Höfist“ verloren

Colombo, 7. 10. (Reuter). Der Dampfer der Panja Linie „Lauterfels“, der zur Hilfeleistung sich in der Nähe der vor einiger Zeit bei Minicoy gestrandeten „Höfist“ aufhielt, ist auf ein Riff geraten und gestrandet. Die Lage der „Höfist“ erscheint hoffnungslos, die der „Lauterfels“, der der Bergungsdampfer „Herkules“ beizustehen bemüht ist, wird als bedenklich bezeichnet.

Eisenbahnunglück in der Tschechoslowakei

20 Personen verletzt

Prag, 7. 10. Bei Prag fuhr gestern abend nach 8 Uhr ein Personenzug in einen Lastzug hinein. Bei dem Zusammenstoß wurden beide Lokomotiven und mehrere Personenzüge schwer beschädigt und 20 Personen leicht verletzt. Der auf der Strecke verkehrende Prag Reichsbahner und Prag Georgwalde Ebersbacher Nachschneuzug mußte über Weitzky umgeleitet werden und hatte eine dreistündige Verspätung.

Ausstellung St. V. Chlebowski

Städtische Kunstkommer

Der Danziger Maler St. V. Chlebowski hat gestern in der Städtischen Kunstkommer in der Jopengasse eine Ausstellung von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen eröffnet, in der er einen Überblick über sein Schaffen der letzten vier Jahre gibt.

Chlebowski's ganze Liebe gehörte seit je dem Alt und dem Stillleben. Hier konnte er seine hohe Begabung für die Komposition, seine Fähigkeit, große, einfarbige Flächen im Farbton zu nuancieren, das Spiel des Lichts auf toten Gegenständen und auf dem nackten menschlichen Körper immer wieder erproben. Hier zeigte er endlich sein gimmermüder Fleiß, sein niemals abgeschlossenes intensives Studium die schönsten Erfolge.

Auch in seiner neuen Ausstellung fesselt vor allem anderen wiederum ein Alt und ein Stillleben. Sein „stehendes Mädchen“ bedeutet einen bisher nicht erreichten Höhepunkt im Schaffen des Malers überhaupt. Dieser Alt zeigt Chlebowski's ganze Qualitäten in eindringlichster Weise. Es ist die kompositionelle Geschlossenheit des Bildes, die Schönheit der Linienführung, die Harmonie des Kolorits. Die einfarbige Fläche des Körpers ist lebendig geworden, die Fleischfarbe wurde wunderbar getönt. Mit rein malerischen Mitteln wurde eine geradezu abgünstende Körperlichkeit, eine vollendete plastische Wirkung erreicht.

Sicherlich erreichen die übrigen Alte nicht diese künstlerische Höhe, unter ihnen befinden sich jedoch auch Bilder von großen Qualitäten. Ich denke da an den „Mädchenakt mit Apfelschale“, ganz besonders aber an eine Studie „Schlafende mit Morgenrot“. Die Wirkung dieses Bildes machte die Gegenüberstellung von Rot mit einem reich abgewandelten Weiß aus. — In der Behandlung der weißen Farbe hat es Chlebowski schon lange zu erstaunlichen Leistungen gebracht.

Unter den Stillleben sind die „drei Fische“ als das gekonnteste zu nennen. Man berichte sich einmal in die Komposition dieses Stilllebens, man beobachte, wie sich ein Fischbauch gemalt ist, wie er auf dem weißen Tuch liegt. In einem anderen Stillleben fehlt der Maler einen leicht ins Gelbe übergehenden weißen Tof auf ein weißes Tuch und erzielt einen durchaus koloristischen Effekt.

In der Landschaft zeigt ihn die Luft und das Wasser. Er malte Landschaften mit möglichst weiter Sicht, um das Spiel von Himmel und Wasser am Horizont geben zu können. Da sind die „Boote am Wellenbrecher“ und vor allem die „Boote am See“ zu nennen. Dieses letzte Bild gibt das Licht in seinem eigensten, strahlendsten Denken, das Licht an sich. — Größter Chlebowski ist die „Straße in Paris“ mit der Fülle des Lichts auf den glänzenden, weißen Fassaden der Häuser.

Die andere Seite der Begabung des Malers ist das Porträt. In der neuen Ausstellung hängen Bildnisse, die man leicht berühmten Künstlern zuschreiben könnte. Echt ist er da, wo er das rein Malerische geben und auf Dekoratives und Repräsentatives verzichten kann. Aber auch im anderen Fall weiß ihm sein unfehlbarer Geschmack die Grenzen, bleibt er immer Künstler von hohem Rang. Erich Drost.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 7. Oktober 1929

	am 4. 10.	—	2,65	am 5. 10.	—	2,65
Aralau	am 4. 10.	+ 0,94	am 5. 10.	+ 0,92		
Ramischoff	am 4. 10.	+ 1,16	am 5. 10.	+ 1,10		
Warschau	am 4. 10.	+ 0,58	am 5. 10.	+ 0,52		
	gestern	heute		gestern	heute	
Thorn	+ 0,68	+ 0,38	Dirschau	— 0,10	— 0,20	
Thorn	+ 0,46	+ 0,38	Einlage	+ 2,42	+ 2,36	
Gulm	+ 0,53	+ 0,28	Schjemenhorst	+ 2,58	+ 2,58	
Graudenz	+ 0,60	+ 0,48	Schnau	+ 6,78	+ 6,78	
Krausbrad	+ 0,84	+ 0,75	Salzberg	+ 4,65	+ 4,70	
Montauerwiese	+ 0,18	+ 0,10	Neuhorterbuch	+ 2,60	+ 2,02	
Bielitz	+ 0,06	— 0,04				

